

Verlag: Dresden
Einzelpreis: In Dresden Stadt u. Umgeb. 10 Pf.
außerhalb 15 Pf.



Der Volkswirtschaftler

Amtliche Tageszeitung der NSDAP Gau Sachsen

Es hat für seinen Verbreitungsbezirk behördlichseits bestimmte Recht zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Katastralgemeinden, der Landesfinanzämter, der Finanzämter, der Hauptzollämter, der Zollfahndungsstellen, der Reichsbankämter und der Poststellen

Abonnementpreise monatlich 2,40 RM. (einschl. 41 Pf. Vertriebszuschlag bzw. Trägerlohn). Durch die Post 2,40 RM. einw. 42 Pf. (einschl. 41 Pf. Trägerlohn). Bei Abholung in umf. Gebietsstellen 2 RM. Einzelheft 10 Pf. mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühr oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 286. Dienstag, 13. Oktober 1936

Einzelheft 10 Pf. (einschl. 1 Pf. 14. Ausgabejahr, am Tage vor Ersch. 15 Pf.).
F. d. Sonntagsausg. Freitag 17 Pf., S. d. Sonntagsausg. Sonnabends 13,30 Pf.,
Verlag: Nationalsozialistischer Verlag f. d. Gau Sachsen GmbH, Dresden-3, 1,
Mittelstr. 10. Vertriebsstellen Dresden 3173, Reichsbank 8-10 Uhr, Erwerb. 4,
Schriftleitung 11-12 Uhr außer Jahrszeiten. Fernruf Sommerstr. 25 500 u. 25 261

Aufbruch zur neuen Wirtschaftsschlacht

Rudolf Heß in Hof: „Etwas zuwenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht für die Gesamtheit. Der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen“

Das große Ziel

Rudolf Heß hat in seiner großen Rede noch einmal mit aller Deutlichkeit herausgestellt, daß Deutschland den ihm aufgezwungenen Weg in der Wirtschaftspolitik gehen wird, den es zur Wahrung seiner Lebensinteressen für notwendig erachtet. Die Wirtschaftspolitik erfordert Hintanhaltung kleinlicher Ernährungswünsche. Vorübergehende Vertnapnungen einzelner Lebensmittel dürfen nicht zu Preissteigerungen Anlass geben, weil der Lebensstandard des Volkes hierdurch eine Schmälerung erfährt. Der Durchschnittsbedarf muß zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen gesichert werden. Die Amtsbekanntmachung des Führers, daß gegen Preissteigerungen drakonische Maßnahmen ergriffen werden, mag als letzte Warnung aufgefaßt werden. Jeder, der gegen das Lebensinteresse des Volkes verkehrt und unbedachte Verteuerungen durch sein gewissenloses Handeln verursacht, wird die Folgen seines Tuns in aller Konsequenz zu tragen haben.

Wenn sich Rudolf Heß an die deutschen Hausfrauen wendet und sie zur Mitarbeit an unserer Arbeit aufruft, so geschieht es aus der Erkenntnis, daß gerade die Hausfrau es in der Hand hat, durch geschickte Ernährungsmaßnahme die Arbeit des Reichsnährstandes zu unterstützen, die durch Erfüllung des Vierjahresprogrammes die Voraussetzungen gegeben sind, den Ernährungsstand des Volkes zu heben. Haben wir die Unabhängigkeit in der Rohstoffversorgung weitgehend erreicht, kann der deutsche Arbeiter kraft seiner Leistung damit rechnen, daß er der bestbezahlteste Arbeiter der Welt werden wird. Wir werden dafür Sorge tragen, daß die Währungsstabilität und kein Volkverrat die Ersparnisse hinwegrafft, die das Volk durch mühselige Arbeit erringt.

Die Kolonialfrage bleibt weiter eine Frage, die gelöst werden muß. Wir denken nicht daran, mit den selbsthergestellten Rohstoffen einen Exportdampf zu treiben, uns liegt vielmehr daran, daß gesunde Ausfuhrverhältnisse Platz greifen und der Arbeiter nicht um den Lohn seiner harten Arbeit geprellt wird. Wenn Rudolf Heß Deutschland das sozialste Land der Welt nennt, so wird niemand daran zweifeln, wie treffend diese Kennzeichnung ist. In keinem Staat der Welt ist der Arbeiter gegen die Mächte von Krankheiten, gegen Invaldität usw. so geschützt wie bei uns. Was das heißt, wird erst der erkennen können, der die Welt kennt und das Schicksal des Arbeiters in anderen Staaten. Was wir an sozialen Einrichtungen geschaffen, was wir mit „Kraft durch Freude“ errungen haben, darauf schaut mit einem gewissen Reiz die ganze Erde.

Wir werden all diese Errungenschaften aber nur dann wahren können, wenn wir in einer bewaffneten Umwelt selbst gewappnet sind. Eine Wilsenwahrheit heißt, daß nur das Volk sich unter allen Völkern als gleichberechtigt behaupten kann, das jederzeit bereit ist, für seine Selbstständigkeit das Allerbeste herzugeben. Der Führer hat dem deutschen Volke die politische Freiheit wiedergegeben, es gilt diese Freiheit mit allen Mitteln auszubauen und durch ein starkes, wehrhaftes Volk zu sichern. Haben wir diese Aufgabe reiflos gelöst, dann können wir mit Stolz behaupten, daß die eingetragenen Opfer ihre Sinngebung erfüllt haben.

Nie wieder eine Inflation in Deutschland!

Hof, 12. Oktober

Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Adolf-Hitler-Halle in Hof hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine bedeutende Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte.

Rudolf Heß betonte einleitend, er nehme die Gelegenheit, in Hof zu sprechen, besonders gerne wahr, weil ihm nicht nur persönliche Jugenderinnerungen mit dieser Stadt verbunden, sondern weil Hof schon in der Kampfzeit eine nationalsozialistische Hochburg gewesen sei.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!“, so fuhr Rudolf Heß fort. „Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch stand, mit einer Wirtschaft die eigentlich längst hätte Konkurs ansagen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht aufzubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern!“

Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß der Bedarf des deutschen Volkes an Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Teinmehl zu hundert Prozent, also vollkommen, aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren und den Fettbedarf

zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Auslande decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt

Wir wollen unsere Sparrer nicht betrügen

Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenblicklich abgeben! Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Balustaxperimenten hinauszu-schleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksermögen in einer Inflation verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den Ankauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Wir könnten um solchen Preis schon Waren abgeben, aber wir wollen weder unsere Sparrer betrügen noch die heranwachsende Generation ausfleddern, indem wir das Volksermögen, welches wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren. Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ethischer

werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden.

Einführen können wir aber nur“, sagte Rudolf Heß, „im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklicherweise weit vordringender gedreht wurde, die Produktion und die Preise teilweise auf dem abwärtsgehenden Grundlagens aufgebaut sind und so hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stoft.“

Arbeit auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenaustausch. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.

„Aber Absatzmärkte, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun befüllen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen.“

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Bonifolthege das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitames Volk durch Hungertote zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

Wir haben vorgesorgt!
„Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschalten — kapitulieren wird es nicht!
Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk schließlich überwältigt werden könnte — etwa durch Anmarschieren des sowjetrussischen Militarismus, wir haben vorgesorgt!
Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Beweise, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugute kommen. Und heute gilt die Parole: „Kanonen statt Butter!“ Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Gramm mehr, jeder Takt mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingerodet werden in einem unheiligen Krieg — nicht hingerodet werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht!“

Für drei Milliarden mehr Lebensmittel
Wir wissen noch eines: Der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Krieges

Feierliche Eidesleistung in Budapest

Regierungserklärung noch im Oktober — Ein Interview mit Göring

Budapest, 12. Oktober.

Ministerpräsident Daranyi und die neuernannten Mitglieder der ungarischen Regierung legten am Montagabend in der Hofburg den Eid in die Hände des Reichsverweisers von Horthy ab. Unmittelbar nach der Eidesleistung trat die Regierung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten zu einer ersten Sitzung zusammen.

Die offizielle Regierungserklärung über das Programm der Regierung wird in der Sitzung des Reichstages vom 21. Oktober abgegeben werden. Die Eröffnungssitzung des Reichstages am 20. Oktober wird in beiden Häusern, dem Oberhaus und dem Reichstag, den Charakter einer Trauerfeier für den verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös tragen.

Ministerpräsident Daranyi empfing nach der Eidesleistung die Vertreter der Presse und erklärte ihnen u. a.: „Die Regierung besteht beinahe vollständig aus den Ministern des Kabinettes Gömbös. Es ist für mich natürlich, daß ich mir seine Zielsetzungen zu eigen mache. Diese Vergangenheit bestimmt das Verhältnis, in dem ich und die Regierung zu den zu lösenden Fragen stehen. Die Ziele der Regierung sollen aus sachlichen Gegebenheiten der Lage der Nation und können sich

nicht von Monat zu Monat ändern. Die Methode jedoch, durch die eine Regierung den ewig gültigen Zielen und den natürlichen Interessen der Nation zu dienen wünscht, können mehr individueller Natur sein. Ich kann denjenigen nationalen Zielen und Bestrebungen, die wir aus der politischen Hinterlassenschaft Julius Gömbös übernommen, ebenso wie er die großen politischen Zielsetzungen der ihm vorausgegangenen nationalen Regierungen übernahm, nur gemäß meiner eigenen Persönlichkeit und meiner Methoden dienen.“

Ministerpräsident Göring gewährte während seines Budapestbesuchs dem Vertreter des „Uj Magyarorszag“ eine Unterredung. In der sich der Generaloberst äußerte: „Es ist mir eine Genugtuung, daß ich in Budapest selbst feststellen konnte, welche tiefen und nachhaltigen Eindruck die Trauerfeier auf deutschem Boden in der ungarischen Öffentlichkeit gemacht hat. Deutschland hat diese Ehre Gömbös mit wahrer, innerer Anteilnahme in aufrichtiger Trauer erwiesen. Es erfüllt mich mit großer Freude, daß die neue Regierung Daranyi die engen freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland weiterführen und das geistige Erbe von Gömbös fortsetzen wird, dessen Garant die hohe, verehrungswürdige Persönlichkeit des Reichsverweisers Admiral von Horthy ist.“

Jetzt wieder Ruhe in Palästina

Die englischen Streikkräfte bleiben aber weiter in Bereitschaft

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

13. London, 12. Oktober.

Der ungesonntige Streik der Araber in Palästina ist auf Empfehlung des Arbeitsausschusses abgeblasen worden. Diese Tatsache wird offiziell in London begrüßt, wenn man auch weiß, daß damit das Problem Palästina noch nicht gelöst ist. Man ist sich darüber im klaren, daß die Araber sich zu diesem Schritt nicht entschlossen hätten, wenn ihr Rücken nicht durch die diplomatische Unterstützung der drei praktisch unabhängigen arabischen Könige Westsiriens und dem Emir von Transjordanien gedeckt worden wäre. An Arabertreibern versucht man, den Abzug des Streiks unter diesen Umständen als einen Sieg ihrer Sache auszugeben. Die neu geschaffene Lage scheint daher eher einem Waffenstillstand als einer endgültigen Beilegung der Differenzen zu entsprechen. Das kommt auch in Meldungen zum Ausdruck, nach denen die Araber entschlossen sind, die Periode des Wartens zu einem Ausbau ihrer Kampforganisationen zu benutzen.

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, kehrte die arabische Bevölkerung am Montag nach dem Abbruch der Streikbewegung wieder zur Arbeit zurück. In allen größeren Städten begann sich das Geschäftsleben, das ein halbes Jahr beinahe völlig lahmgelegt war, wieder zu regen. In Jerusalem wurden besondere Dankgottesdienste veranstaltet. Gleichzeitig mit dem Abbruch des Streiks traf am Montagmorgen das letzte englische

Truppentransportschiff in Haifa ein. Der Oberbefehlshaber von Palästina, General Dill, erklärte in einem Armeebefehl, es sei jetzt zu hoffen, daß der Feldzug des Nordes und Banditenkriegs aufhören werde, es sei jedoch notwendig, daß die gesamten Truppen eine Zeitlang in Bereitschaft bleiben, um notfalls sofort für Ruhe und Ordnung sorgen zu können. Am Sonntagabend kam es noch zu Zwischenfällen, bei denen ein jüdischer Polizist getötet wurde. Bei Tamra beschädigten Terroristen die Verletzung der Strahlischen Petroleumgesellschaft und setzten das ausstehende Öl in Brand.

Die Kommunisten unternahmen am Montag angestrengte Versuche, die arabische Bevölkerung zur Fortsetzung des Streiks zu bewegen. Die kommunistische Propaganda hatte aber nur ganz vereinzelte Erfolge.

Mordanschlag in Kalkutta

Nach einer Reutermeldung haben sich in Kalkutta nach längerer Ruhepause wieder indische Terroristen bemerkbar gemacht. Am Sonntagabend wurde auf einen hohen englischen Beamten ein Mordanschlag unternommen, der jedoch mißglückte. Eine Kugel zerstreute die Windhuhlscheibe seines Autos, der Engländer kam jedoch unverletzt davon.

zung des Führers nicht geringer, sondern weitlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Heimat wieder mehr, zum Teil bessere und früher entdeckte Nahrungsmittel kaufen kann. Millionen und aber Millionen sind in der Lage, mehr Nahrungsmittel für sich und ihre Familie zu kaufen als früher, und sie sind ferner in der Lage, sich auch solche Lebensmittel zu kaufen, die sie früher nicht leisten konnten. Es sind ungefähr 6,5 Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 RM. mehr ausgeben können als vor der Machtergreifung, das heißt als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhalten.

Wenn im Monat rund 6,5 Millionen Menschen 85 RM. mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen hauswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 500 Millionen RM. im Monat, oder über 6,5 Milliarden RM. im Jahr. Man kann annehmen, daß hierdurch wiederum rund drei Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwendet werden. Denn die unterernährten Arbeitlosen von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Leidens endlich befriedigen können.

Stellen Sie sich aber vor, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von drei Milliarden, das heißt dreitausend Millionen Mark, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher.“

Wunder es da jemanden, daß es gelegentlich keine Schwierigkeiten gibt? Ich weiß, daß unser Volk es freudig an sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen lausend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

Mit Stolz können wir feststellen: etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht, für die Gesamtheit. Der Reiz der einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Doh weiter aus, daß der Preis für eine Ware steigt, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten.

Dank der Organisation des Reichsährungsamtes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellen, auch in der Zeitpanne zu verhindern, in der sie etwas knapp sind. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege zum Beispiel in Zeiten der Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsährungsamt halte die Mehrheit der Lebensmittelpreise in festen Grenzen und Sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder, wenn dazwischen an einem Ort eine zu große Verknappung einträte, bald ein Ausgleich vorgenommen werde.

Weder ein Zwangssystem wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem wie in der

Kriegs- und Nachkriegszeit bei uns, vermögen die Menge der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermögen sie durch Überbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen und deswegen werde an eine derartige Einführung nicht gedacht.

Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung für einige land-

wirtschaftliche Produkte vorwand, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zur Bezahlung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Volkseinkauf.

Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir den Bauern um unserer Popularität beim Arbeiter willen verraten hätten, denn wir hätten damit schließlich die Gesamtheit und damit den Arbeiter selbst geschädigt — ja der Vernichtung preisgegeben!

Drakonische Maßnahmen gegen jede Preissteigerung

Selbstverständlich müßten die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. Und der Nationalsozialismus wird mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnutzung eines vorübergehenden Knappens darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittspreis gedrückt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen.

Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angestiegen sind, nicht weiterhin steigen. Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigen Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennenlernen! Aber alle Maßnahmen können ebensowenig wie Markensysteme, Preis-erhöhungen oder Lohn erhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohn erhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen ohne Vergrößerung der Pro-

duktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einstmaligen Erfahrung.

Der deutsche Arbeiter soll der bestbezahlte der Welt werden

Mit einem Hinweis auf Frankreich meinte er, es sei ersichtlich, wie wenig aufnehmend andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen geneigt seien. Wir aber haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt: den Leidenweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen! Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen

Der neue Vierjahresplan wird erfüllt werden

„Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vierjahresplanes durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vierjahresplan ebenso sicher seine Erfüllung findet, wie der erste Vierjahresplan seine Erfüllung fand. Die Umstellung unserer nationalen Kräfte

Der Fahneneid

Christliches Bekenntnis nicht Voraussetzung

Berlin, 12. Oktober.

Der Reichstriebsminister hat angeordnet, daß die Belehrung nach den Bestimmungen für die Vereidigung der Soldaten vom 7. August 1936 durch den verantwortlichen Kompaniechef persönlich zu erfolgen hat. Ein Hinweis auf die Bedeutung des Fahnenweides durch Geleit ist nur für die Angehörigen des Bekenntnisses zulässig, dem der Geleitende angeschlossen ist. Der Fahneneid, so erklärt der Minister, ist ein religiöser Eid, jetzt aber nicht ein christliches Bekenntnis voraus. Die Worte „Bei Gott“ ermöglichen es auch Angehörigen nichtchristlicher Glaubensrichtungen, den Fahneneid bei dem höchsten Wesen ihres Bekenntnisses zu schwören.

Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, das heißt die Rohstoffkolonien zur Verfügung. Diese Aufgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch zu Zwangslagen kommen, um jeden Preis zu importieren, und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist. Und Sie wissen, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist! Bereits jetzt Fabriken in Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Ausland.

Dabei kann das Ausland über eines beruhigt sein: Mittels der Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbstverzeugten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu heigern und dabei ein recht in Wettbewerb zu treten.

Wenn wir nicht müssen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft so wenig als möglich dazu, irgendwelche Rohstoffe im eigenen Lande zu erzeugen, die wir bisher nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden auch künstlich Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen. So wie wir jetzt nicht haben, daß die Verknappung die Preise in die Höhe treibt, hat die Mehrerzeugung auf die Dauer das gegenteilige Ergebnis: Der Käufer bekommt mehr für sein Geld. Denn auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte:

Nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich für seinen Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter ein der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird, gemäß seiner Leistung — denn der deutsche Arbeiter ist auch der Beste Arbeiter der Welt.“

„Mensch ohne Heimat“

Schauspiel-Uraufführung in Krefeld

Krefeld, 12. Oktober (Eig. Bericht).

„Ich bin weder Held noch Märtyrer, ich habe ein Schicksal zu tragen“, sagt der amerikanische Leutnant Philipp Kolan, der im Mittelpunkt der dramatischen Fiktion „Mensch ohne Heimat“ von Heinrich Stilling und Elvira Pfeiffer steht, zu einer englischen Frau und bekanntlich damit zu seinem Schicksal. Kolan hatte sich Anfang des 19. Jahrhunderts der Revolution des Obersten Burr gegen den amerikanischen Staat angeschlossen und war als Rebell verurteilt worden, niemals wieder amerikanischen Boden zu betreten oder auch nur den Namen der Vereinigten Staaten oder einer amerikanischen Stadt zu hören. Über ein halbes Jahrhundert mußte Kolan als Staatsgefangener auf amerikanischen Kriegsschiffen zubringen, bis er im Greifenastert begnadigt wurde.

Mit der Ueberrumpfung der historischen Welt Kolan auf die Bühne suchten die Autoren das im Schauspiel bereits erprobte Motiv der Reise zur Heimatsholle zu gestalten. Die Schicksale des Verbannten nach der Heimaterde sind in fröhlichen theatralischen Variationen an. Aber sein Charakterbild zeigt keine Entwicklung, es ist von vornherein auf die Starrheit einer „Alles oder Nichts“-Fanatikum festgelegt. So wirkt der Blick in ein zerfallenes Haus, das sich auf grauwägen Weise ausbleibt, auf die Dauer ermüdend. Das gewiß traurige Schicksal Kolan bleibt ein Einzelfall, der der privaten Sphäre verhaftet ist, auch wenn er gelegentlich seine Weltentzweite in die große Politik schleppt.

Kraft und Tiefe einer vom Intendanten Peter Jasso schlagkräftig verblühten Aufführung haben dem Werk eine erfolgreiche Hintergrundigkeit der Wirkung, die sich erst am Schluß in lebhaftem Beifall äußerte. F. W. H.

— **Blühende Erkrankung Gligis.** Nach Wänter- meldungen aus Brüssel ist Benjamin Gligis plötzlich erkrankt. Der Arzt stellte Lungenentzündung fest und ordnete strenge Bettruhe an.

Die nationalpolitischen Aufgaben der Geographen

Jena, 12. Oktober

Am festlich geschmückten Volkshausaal wurde der 21. Deutsche Geographentag feierlich eröffnet. Als Teilnehmer an der Tagung waren Wissenschaftler und Lehrer aus allen Staaten Deutschlands und auch aus dem Ausland erschienen. Professor Dr. Mecking begrüßte die Gäste mit einer Ansprache. Er betonte, daß in vergangenen Zeiten die Naturwissenschaften auch der Geographie ihren Stempel aufgedrückt hätten, daß aber in den letzten Jahren hier eine Wandlung wie auf allen anderen Gebieten eingetreten sei: eine Angleichung an das Ideal einer unparteiischen Wissenschaft.

Im Anschluß daran sprach Professor Konrad Meiner, kommissarischer Obmann der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung, über die Aufgaben der Reichsarbeitsgemeinschaft. Raumforschung, führte er aus, sei keine neue im Werden begriffene Wissenschaft, sondern eine neue große Aufgabe. Es gelte, den deutschen Gesamtlebensraum in landschaftlicher Aufgliederung und in der unlösbaren Verbindung mit dem Leben der Bevölkerung zu sichern und zu deuten. Eine Neuordnung des Raumes würde angestrebt, weil sie sich als bitter notwendig für uns erwiesen habe. Der Redner erwähnte dabei, daß eine große Bekanntheit der deutschen Raumes gebraucht werde. Hier böte sich für die Geographie wie auch für andere Zweige der Wissenschaft eine große und schöne Aufgabe.

Der übrige Verlauf der Tagung war Fachvorträgen gewidmet.

Eine vierte Landesprache in der Schweiz

Bern, 12. Oktober.

National- und Ständerat haben die diesjährige, durch die Krankenabwertung sehr demütigende Herbstsession beendet. Im Nationalrat antwortete Bundesrat Etter, der Leiter des Innerebene Komitees, noch auf die von einem

Grasbündener Abgeordneten eingereichte und vom Mitgliedern aller Parteien unterstützte Anfrage, wonach auch die romanische Sprache als vierte Landesprache anerkannt werde, wobei jedoch deutsch, französisch und italienisch die einzigen amtlichen Sprachen des Landes bleiben sollen. Die Bundesregierung sieht, wie Bundesrat Etter ausführte, die Freiheit der Muttersprache als ein unantastbares Recht an, ohne das die geistige Entwicklung undenkbar ist. Das Romanische sei eine selbständige Sprache, und die Versuche, daraus einen lombardischen Dialekt zu machen, seien wissenschaftlich abgetan. Ein Volk von 40 000 Sesseln, das seine Sprache durch die Jahrhunderte zu bewahren wüßte, verdiene Unterstützung. Der Bundesrat wolle den Wünschen des romanischen Volkes entgegenkommen. Die Unterscheidung zwischen Landes- und Amtssprache in der Verfassung bedinge jedoch, daß vorläufig vorgegangen würde.

— **Der wissenschaftliche Senat für den Reichswetterdienst** tagt. Der durch Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring geschaffene wissenschaftliche Senat für den Reichswetterdienst trat jetzt zum ersten Male unter der Leitung seines Präsidenten Professor Dr. Weidmann im Reichsluftfahrtministerium zusammen. Dem Senat gehören hervorragende Angehörige der Hochschulen und des Reichswetterdienstes an. Handelt werden Forschungs- und Ausbildungsfragen, an welchen sowohl der Reichswetterdienst wie die Hochschulen gemeinsam interessiert sind.

— **Ausstellung „Deutsche Pressezeichnung“.** Im Haus der Kunst in Berlin wurde am Sonntagabend vom Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Hans Schwesiger (Münster), die Ausstellung „Deutsche Pressezeichnung“ eröffnet. Eine mit Unterstützung des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin, des Märkischen Museums und der Preussischen Staatsbibliothek zusammengestellte kleine historische Schau birgt interessante Originale und Reproduktionen, zum Teil in Bergprägung, die bis in das 16. Jahrhundert zurück-

reichen und den Beschauer so in die Anfänge der Kunst des Pressezeichners einführen.

— **Stygenbuch A. von Dods wiedergebunden.** Das im Besitz eines Sammlers in Liverpool befindliche Stygenbuch eines unbekanntes Malers aus dem 17. Jahrhundert wurde von maßgebenden englischen Sachverständigen als das langgestrichelte Stygenbuch A. von Dods aus der Zeit, während der er als Hofmaler Karls I. tätig war, festgestellt.

— **Braunschweiger Musiktag der Reichsjugendführung.** Im Anschluß an das Dritte Reichsmusikschulungslager der Hitler-Jugend, das vom 23. bis 29. Oktober in Braunschweig stattfand, wird das Kulturamt der Reichsjugendführung vom Freitag, 30. Oktober, bis einschließlich Sonntag, 1. November, ebenfalls in Braunschweig, drei festliche Musiktage durchführen. Diese Musiktage werden eine Leistungsschau der aus den Reihen der Hitler-Jugend geschaffenen musikalischen Werke darstellen.

— **90 Sakspiesabende Berliner Sänger in Wien.** Die Berliner Verhandlungen des neuen Wiener Staatsoperndirektors Dr. Kerber haben für Wien das erfreuliche Ergebnis gebracht, daß für die laufende Spielzeit zunächst 90 Abende festgelegt worden sind, an denen Berliner Staatsopernsänger an der Wiener Oper gastieren.

— **E. W. Müller dramatisiert „Die graue Eminenz“.** Baron Holstein, der einst allmächtige Beherrscher der deutschen Außenpolitik unter Kaiser Wilhelm I., eine der interessantesten politischen Erscheinungen des kaiserlichen Deutschlands, wird uns in Kürze auf der Bühne begegnen. Eberhard Wolfgang Müller arbeitet an einer Dramatisierung dieses Stoffes, der jedoch nicht abendfüllend sein wird. Die bereits für Mitte November angekündigte Uraufführung wird im Hof-Theater in Berlin stattfinden, und zwar wird an diesem Abend zunächst ohne Bühnenunterbrechung Müllers Schauspiel „Rothschild liegt bei Waterloo“ und dann als zweiter Teil des Theaterabends das Holsteinstück in Szene gehen. Regie führt in beiden Werken Direktor Paul Koffe.

Schwierigkeiten die Pariser Regierung unter Druck zu setzen.
 Ueber das Nisko der kommunistischen Kundgebungen in Elsas-Lothringen berichtet die römische Abendpresse sehr ausführlich. Der Pariser Vertreter des „Giornale d'Italia“ stellt den unbeherrschbaren Mißerfolg der Kommunisten fest, deren Volksversammlungen unter der größten Gleichgültigkeit der Bevölkerung vor sich gegangen seien, während in Metz die Kommunisten unter polizeilichem Schutz in den Rathshaus hätten stattfinden müssen.
 Die elassische Presse lehnt, wie sich das aus der Montagspresse eindeutig ergibt, geschloßen die kommunistische Propaganda ab. Der „Elässer Kurier“ spricht von einem Mißerfolg der Solidarisierung im ganzen Lande und verlangt Ruhe und Ordnung für das Elsas. Das Land lehnte den Kommunismus ab. Der „Elässer Boten“ kam in ganz großer Aufmachung heraus und veränderte in großen Schlagzeilen:

Kommunistischer Kienpropagandaflug wird zum Nisko. Schach dem Bolschewismus! Das Blatt will wissen, daß der Präsident der Republik Lebrun mit seinem Rücktritt gedroht habe für den Fall, daß die Regierung sämtliche kommunistische Propagandaveranstaltungen im Elsas und Lothringen zugelassen hätte. In Metz haben patriotische Kreise den Kommunisten bei ihrem Anzug die roten Fahnen und die Bilder von Stalin und Thorez entzogen, die dann auf einem öffentlichen Platz verbrannt worden seien.
 Auch nach Ansicht der Pariser Presse hat die französische kommunistische Partei am Sonntag und Montag in Elsas-Lothringen den Beweis für ihre geringe Stärke erbracht. Der „Matin“ gibt im ganzen nur etwa 12000 Zuschauer an, bei einer Bevölkerung von 1906000 Einwohnern und angesichts von 62800 Stimmen, die bei den letzten Kammerwahlen für kommunistische Bewerber abgegeben wurden.

Im Hintergrund heßt der Sowjetjude

Danziger Sozialdemokraten hand in hand mit der verbotenen KPD.

Danzig, 12. Oktober.

Im Zusammenhang mit den Enthüllungen über das illegale Treiben der Danziger sozialdemokratischen Partei veröffentlicht jetzt der „Danziger Botschafter“ ein Kundschreiben des kommunistischen Vollzugsabgeordneten Plezinski, der in enger Verbindung zum sowjetrussischen Generalkonsulat in Danzig steht. Aus diesem Kundschreiben, das an alle oppositionellen Danziger Abgeordneten gerichtet ist, geht eindeutig hervor, daß auch in Danzig zwischen der KPD und der SPD, bereits über die Schaffung einer „Vollzeitsfront“ verhandelt worden ist. Das Schreiben des kommunistischen Abgeordneten ist um so bemerkenswerter, als die kommunistische Partei in Danzig bereits seit drei Jahren verboten ist.
 Gleichzeitig veröffentlicht das Danziger Kampfblatt der NSDAP einen Auszug des bereits erwähnten kommunistischen Abgeordneten, in dem unter Hinweis auf andere Länder wie Frankreich und Spanien die Herstellung einer marxistischen „Einheitsfront“ gefordert wird.

Man sollte meinen, daß die zahlreichen klaren Beweise für die staatsfeindlichen Aktivitäten der Danziger Marxisten den zuständigen Stellen Handhabe genug bieten, um energisch

zugreifen und die Freie Stadt vor gefährlichen Störungen ihres inneren Friedens zu bewahren. Die Organisation der SPD in Danzig, die dank der großzügigen Duldsamkeit der Behörden noch immer ihren zersplitterten Zielen nachkommen konnte, hat nach der Aufhebung ihrer Zusammenarbeit mit der illegalen KPD, und ihren Moskauer Hintermännern auch den letzten Schein einer Existenzberechtigung verloren. Die Staatsräßen verlangen jetzt, daß jetzt mit rücksichtsloser Hand zugegriffen wird.

Auch in Polen wühlen die Juden

Die unheilvolle Rolle, die die Juden in Polen als Wegbereiter des Bolschewismus spielen, tritt immer deutlicher zutage. Im Warschauer Judenviertel wurden wieder vier jüdische Kommunisten verhaftet, die in den Straßenbahnwagen Spruchbänder mit staatsfeindlichen Aufschriften angehängt hatten. In Lublin wurde die „Gesellschaft Akademischer Juden“ aufgelöst, weil die Hauptbeschäftigung der Mitglieder der Gesellschaft in der Agitation für Moskau bestand. In Thorn wurde ein jüdischer Kommunist, der sich seit 1931 als bezahlter Agent des Volksgesundheitsdienstes der kommunistischen Partei in Pommerellen betätigt hat, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Spanien - ein fürchterliches Menetekel

Kardinal Jnniher warnt die Welt vor dem Bolschewismus

Wien, 12. Oktober

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Janniger, hielt am Sonntag in Madling eine scharfe Rede gegen den Bolschewismus, die darauf, daß nun auch die katholische Kirche die Moskauer Weltgefahr erkannt hat und sich ihr entgegenzustellen versucht.

Ein Weltbrand, so erklärte der Kardinal u. a., droht sich zu entzünden. Ein Land, das in früheren Zeiten durch seine Herrschaft mit unserer Heimat eng verbunden war, ist nun diesem Brand schrecklich und schmerzhaft betroffen worden. Die Feuerbrunst ist ein fürchterliches Menetekel für die Menschheit. Wenn auch heute bei uns keine Kirchen brennen und nicht Priester und Ordensleute hingerichtet werden, so müssen wir uns doch bang fragen, was wird vielleicht schon morgen sein.

Tausende leben in den Tag, als ob nichts geschehe, und sind sorglos; ja die Staatsmänner schließen angeblich im Interesse der Weltfriedens und Ordnung die Augen vor der Macht des Bolschewismus. Es ist, als ob die Menschheit blind wäre, und nicht mehr sehe, woher das Unheil kommt. Wo immer der Sowjetjude in Moskau erscheint, bedeutet er Blut und Schweiß und Feuer!

Zum Schluß ging der Kardinal auch auf die Lage der österreichischen Arbeiterschaft ein: Noch eine andere Volkskategorie, die durch den Bolschewismus über unsern Haupt auch in unserm Lande, und viele sehen sie nicht. Es ist die Volkskategorie der sozialen Ungerechtigkeit. Es sind Menschen, die sich Christen nennen, Firmen und Unternehmen, die gegen das soziale Gebot des Christentums handeln. In der Zeit der Arbeitslosigkeit und Not glaubten sie, im Trüben fischen zu können und bedrückten die armen Arbeiter, die schließlich, vom Zwang der Not getrieben, sich alles gefallen lassen mußten. Was aber das argste daran ist, auch diese Handlungsweise legt unter dem Deckmantel des Christentums. Wir müssen jenen, die verantwortlich sind und Unrecht verhindern können, zurufen: Es geht um's Ganze!

Der Wiener Kardinal hat in seiner Rede mit erschütternder Deutlichkeit die brennendsten Probleme unserer Zeit umrissen. Nur soziale Gerechtigkeit, wie sie der Staat Adolf Hitlers zum Leitfaden seines Handelns machte,

kann den Frieden nach innen sichern, nur rücksichtsloser Kampf gegen den roten Weltfeind nach außen hin die Gefahren bannen, von denen heute jedes Staatswesen bedroht ist.

Jüdische Mordheher vor Gericht

London, 12. Oktober.

Mehrere Marxisten, die bei den neuen Unruhen im Londoner Ostende verhaftet worden waren, wurden am Montag den Polizeigerichten vorgeführt. Der Jude Itael Spielberg wurde vom Idenegericht zu vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte einen am Boden liegenden Polizisten mit den Füßen ins Gesicht getreten. Als ein Schutzmann den Polizisten zu Hilfe kommen wollte, rief Spielberg: „Geh weg, oder wir töten dich!“ Er mißhandelte darauf den Schutzmann mit Faustschlägen. Ein anderer Jude, Aaron Rothweiz, war ebenfalls tätlich gegen einen Polizisten vorgegangen, er wurde zu einem Monat Zuchthaus verurteilt.

Einer der Richter erklärte, daß die Behörden möglicherweise energische Maßnahmen treffen müßten. Das Gericht könne die brutalen Angriffe gegen Polizeibeamte, die am Sonntag vorgekommen seien, nicht weiter dulden.

Die wahren Unruhestifter

Mexiko, 12. Oktober.

Während die mexikanische Regierung, wie verlautet, die Absicht haben soll, alle „faschistischen“ Vereinigungen in Mexiko zu verbieten, haben die Kommunisten jetzt erneut bewiesen, daß sie allein diejenigen sind, die in Mexiko die Ruhe und Ordnung gefährden. Kommunistische Unruhestifter drangen in eine Theater- und Kulturveranstaltung des nationalen Kulturverbandes ein und trieben die Anwesenden mit Knüppeln auf die Straße, wo sie ihre rohen Ausschreitungen gegen die wehrlosen Versammlungsteilnehmer fortsetzten. Die Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her und nahm zahlreiche Kommunisten fest.

Die türkische Flotte besucht Malta. Die Flotte der Türkei wird Mitte November dem britischen Flottenstützpunkt Malta einen Besuch abstatten.



Generaloberst Göring bei Daranyl. Nach den Besetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Ministerpräsidenten Gömbös stattete Generaloberst Göring dem neuernannten ungarischen Regierungschef einen Besuch ab. (Atlantic K.)



England demonstriert seine Macht in Palästina. Schottische Truppen in den Straßen Jerusalems. Eine Machtdemonstration Englands, die vor der Zitadelle in Jerusalem, deren unterer Teil hier sichtbar ist, stattfand. (Pressephoto K.)

Die Zusammenarbeit der Währungsente

Eine Erklärung des amerikanischen Schatzsekretärs Morgenthau zur Goldfrage

Paris, 13. Oktober.

Die Verhandlungen, die zwischen der amerikanischen, französischen und englischen Regierung über die Einzelheiten der technischen Bedingungen ihrer zünftigen Zusammenarbeit auf währungspolitischem Gebiet geführt worden sind, sind nunmehr zum Abschluß gelangt.

Der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau hat diesen Abschluß in einer Erklärung bekanntgegeben, die in Washington, London und Paris gleichzeitig veröffentlicht worden ist und in London und Paris durch einen gleichlautenden Kommentar begleitet wird. In der Erklärung heißt es: Das Schatzamt weist darauf hin, daß in Zukunft — und so lange, wie diese Erklärung durch eine zünftige Vorherfrage nicht annulliert oder geändert worden ist — die Vereinigten Staaten von Amerika Gold auch für die sofortige Ausfuhr, und zwar für die Stabilisierungs- und Ausgleichsfonds für diejenigen Länder freigeben, die bereit sind, Gold nach Amerika zu verkaufen, vorausgesetzt, daß diese Goldangebote zu Sähen und unter Bedingungen gemacht werden, die es dem amerikanischen Schatzamt erlauben, sie als vorteilhaft für die Belange des Landes anzusehen. Der Schatzsekretär stellt außerdem mit, daß schon jetzt die Liste der ausländischen Länder, die die oben angeführten Bedingungen erfüllen, aufgestellt und täglich vervollständigt werde. Sämtliche Verkäufe von Gold werden durch die Vermittlung der Federal Reserve Bank von New York getätigt. Das Gold wird zum Preis von 35 Dollar die Unze Feingold plus 1/2 v. H. für die Unkosten verkauft.

In dem Kommentar, den die französischen und englischen Währungsinstanzen an den Abschluß der Verhandlungen knüpfen, wird betont, die neue Regelung gestatte es allen Ländern, denen gegenseitige Erleichterungen zuständen, sich in Amerika Gold gegen amerikanische Devisen zu beschaffen. Die französische Regierung

habe Maßnahmen getroffen, damit den Vertretern des amerikanischen Währungsinstanzen in Paris ebenfalls beratige Erleichterungen gewährt würden. Ein gleiches Abkommen sei auch mit der englischen Regierung getroffen worden, damit die Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern sich wirksam gestalten könne. Wie an gut unterrichteter französischer Stelle dazu verlanet, ist mit diesem Abkommen die schwierigste Frage geregelt, die darin bestand, wie sich die drei Länder die notwendigen Mittel für den Stabilisierungs- und Ausgleichsfonds besorgen könnten.

50 neue Jugendherbergen

Berlin, 12. Oktober.

Das Deutsche Jugendherbergswerk wird am 18. Oktober wiederum zahlreiche neue Jugendherbergen in den Dienst der jungen Generation stellen. Es handelt sich um 50 Jugendherbergen, darunter die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden, die Balduin-von-Schirach-Jugendherberge in Ursfel und die Tannenbergs-Jugendherberge in Hohenstein.

Gleichzeitig mit der Einweihung der 50 neuen Jugendherbergen können 6 weitere Neubauten von Jugendherbergen ihre Richtigkeit begeben. Ferner wird der Grundstein zu 12 neuen Jugendherbergen gelegt.

Reform der belgischen katholischen Partei. Die katholische Partei Belgiens hielt am Sonntag in Brüssel eine Generalsammlung ab, in der die Reform der Partei nach föderativen Gesichtspunkten beschlossen wurde. Künftig wird es nicht mehr eine einheitliche katholische Aktion geben, sondern zwei weitgehend selbständige katholische Parteien und zwar eine katholische Partei in Flandern und eine katholische Partei in Brüssel und der Wallonei.

Immig MAGGI'S WÜRZE *immig!*

Ihre Vorzüge sind: Feinheit des Aromas, hervorragende Würzkraft, vielseitige Verwendbarkeit und unbegrenzte Haltbarkeit.

Im Laufe von 5 Jahrzehnten hat MAGGI'S Würze sich das Vertrauen von Millionen Hausfrauen erworben.

Der Meldehund

Der deutsche Meldehund war auf allen Kriegsschauplätzen der Welt daheim. Er hat sich bei den Kämpfen an der Westfront, bei es in den schärfsten Tagen...

Wie die Döppelmann-Ehrung zustande kam

Im Jahre 1931 war eine Biographie über Mathes Daniel Döppelmann von Bruno Döring erschienen. Hubert Georg Ermisch, der das Buch seines verstorbenen Freundes ergänzte...

1935 endlich wurde auf Anregung der Landesleitung der Reichsstammer der bildenden Künstler durch den verstorbenen hiesigen Bauinspektor Fritz Schmidt, dem Leiter des Kulturamtes der Stadt Dresden...

80 Jahre alt. Am 13. Oktober wird das Mitglied des Kameradschaftsbundes deutscher Kameradschaftsbeamter, Magazinsberaufseher i. R. Gustav Kunze...

Montag - Tag der bildenden Künste

Zwei Vorträge von Hauptabteilungsleiter Dr. Gaber-Berlin

In den frühen Nachmittagsstunden des Montags versammelten sich im großen Saale der Kaufmannschaft die der Landesstelle Sachsen der Reichsstammer der bildenden Künstler angehörenden Künstler zu einer Arbeitstagung...

Nach der Behandlung einiger organisatorischer Fragen (Beiträge usw.) ging der Redner noch einmal auf die Kernprobleme nationalsozialistischen Kulturwillens ein...

Freie und angewandte Kunst und ihre innere Eingliederung in den neuen Lebensraum, war das Thema eines Vortrages von Landesleiter Dr. Gaber. Wie sich das Gesicht und das Wesen des deutschen Menschen geändert habe...

1500 kg in die Stratosphäre gehoben

Rekordleistung im Gewichtheben - aber nur mit Hilfe einer Kurbel

Haben Sie schon einmal mit einer Kurbel, die mittels Handantriebs bewegt wird, 234000 Umdrehungen gemacht und dabei 1500 Kilogramm in die Stratosphäre gehoben? Sicherlich nicht...



So wird auch heute noch die Schloßturmuhr aufgezogen

Um diese Uhr in Gang zu bringen, sind drei Gewichte angebracht, die zusammen 1500 Kilogramm wiegen, und diese Gewichte werden durch je 75 Umdrehungen der Kurbel 8,25 Meter hochgehoben...

Zwei Straßenbahnzüge prallten zusammen

Falsche Weichenstellung die Ursache - Zwei Personen schwer, sechs leicht verletzt

Durch falsche Weichenstellung stießen am Montag gegen 13.30 Uhr auf der Wehlener Straße, in unmittelbarer Nähe des Straßenbahnhofs Tolzweiger Straße, ein Stadtwagen und ein landwärts fahrender Straßenbahnzug...

Die Feuerwehr war längere Zeit mit Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle tätig; stark beschädigt wurden bei dem Zusammenstoß in der Hauptsache Führerfuge und Kupplungs...

gellänge der Wagen. Der Straßenbahnverkehr war etwa 1 1/2 Stunde unterbrochen.

Am Neuhärdter Markt ereignete sich am Montag gegen 12 Uhr ebenfalls ein Zusammenstoß. Ein Personentrainwagen, der in langsamem Tempo aus der Großen Meißner Straße herauskam...

8.30 Uhr wurde auf der Dohnauer, Ecke Büttigstraße, ein 66 Jahre alter Radfahrer, ein Dresdner Tüftler, von einem...

die vom Architekten an die Kameraden anderer Berufsgruppen weitergegeben werden. Es besteht heute die berechtigte Hoffnung, daß auch die soziale Hilfe gegenüber den Mitgliedern in Zukunft härter ausgebaut werden kann.

Beispiele volksverbundener Kunst

In unserer Beilage in der Nummer vom 12. Oktober haben wir darauf hingewiesen, daß es wünschenswert gewesen wäre, auch die lebenden Künstler heranzuziehen...

Wie wir bereits in unserem einleitenden Artikel über die Gaukulturwoche zur Kenntnis gebracht haben, können wir bei dieser Gelegenheit erneut mitteilen, daß nicht beabsichtigt ist, nur Werke verstorbenen Künstler zu bringen...

- Pg. Moraller spricht in Dresden. Am Sonntagabend, 17. Oktober, findet durch den Rundfunk übertragen, in der Ausstellung eine Rundgebäude hat, bei der Reichskulturwalter Moraller-Berlin sprechen wird.

- Der Künstler geht zum Volk. Die Betriebskomitee, die am 11. und 16. Oktober mit tags vom Rundfunk übertragen werden, stehen...

27 Jahre alten Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer erlitt Kopfverletzungen, der Motorradfahrer, ein Schloßer aus Reichtha, brach beide Beine.

Auf der Stübelleiterin wurde 13.30 Uhr eine 41 Jahre alte Radfahrerin gegen einen haltenden Lastzug; sie stürzte und erlitt Arterienverletzungen, so daß sie in das Kubitzky'sche Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die eigene Mutter bestohlen

Der Liebhaber des 18jährigen Mädchens als Anstifter

Am 4. Oktober wurde eine in der Antonstraße wohnende Frau von Tischen heimlich gestohlen und um etwa 2300 RM. beschädigt. Da das Geld gut verdeckt und in Abwesenheit der Geschädigten weggenommen war...

Vor etwa drei Wochen drangen unbekannte Diebe in eine Tankstelle der Südvorstadt ein. Am demselben Orte zerräumerten offenbar dieselben Täter in der Nacht zum 11. Oktober Fensterscheiben, ließen ein und erbeuteten Rauchwaren und einen kleinen Geldbetrag.

Wie erst jetzt bekannt wurde, ließen die Diebe in der Zeit vom 3. bis 5. Oktober in Räume in der Dohnauer Straße ein. Sie stahlen ebenfalls Fensterscheiben ein und erlangten einen Radioapparat.

Am Sonntagabend brachen Kleintierdiebe in einem Garten an der Rennbahn einen Stall auf. Drei Kaninchen, grau und weißfarbig, waren die Beute.

Schulkinder leisten Erntehilfe

Einen Beweis für die Verbundenheit von Stadt und Land legte die Klasse Va N der 57. Volksschule zu Dresden ab. Unter Führung ihres Klassenlehrers leistete die Klasse bei einem Bauern im Erzgebirge einen Tag lang von 9 bis 17 Uhr unentgeltliche Erntehilfe...

Besuch jugoslawischer Feuerwehrführer

Unter Führung des Generalinspektors des Feuerwehrens im Königreich Jugoslawien, Mija Pintar, Belgrad, besuchte eine Delegation von 16 jugoslawischen Feuerwehrführern die Dresdner Feuerwehr, um ihre Organisation und technischen Einrichtungen kennenzulernen...

Die Brille von HAHN

Exakte Schärpfung und Verstellung besonders wichtig für die erste Brille. Wildstruffer Str. 25 - Annenstr. 55, am Sternplatz. Liefersort aller Klassen.

Was bringt die Gaukulturwoche am Dienstag?

20 Uhr: Kammerkonzert der Dresdner Madrigal-Vereinigung, gemeinsam mit dem ersten Bläserquintett der Sächsischen Staatskapelle. Gewerbehaus. Vorverkaufspreis: 1,70, 1,20, 0,80.

Vorverkaufsstellen: Buchhandlung Anton Goss, Moritzstraße; F. Ries, Konzertdirektion, Seestraße; Reifeldhaus, Altmarkt; Ortsverband der Gaukulturgemeinde, Södenstr. 10; Freilichtkamp; Wettlingplatz 10; Ringstraße, Kesselsdorfer Straße, Hauptstraße; Drei Verkaufsstände: Altmarkt, Hauptbahnhof, Albertplatz.

in dem festlichen Rahmen unter einem besonderen Leitmotiv: „Der Künstler geht zum Volk!“ Darstellungen erweist Art von hohem Kulturwert werden eintönen und werden bezeugen, daß der immer arbeitende Volksgenosse in der Ruhepause auch durch geistige Erbauung neue Kraft zum Weiterstreben gewinnt.

- Bühnennachweis in Dresden. Die Landesleitung der Reichstheaterkammer, Gau Sachsen, teilt mit: Alle erwerbslosen Bühnennachgehenden werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend beim Bühnennachweis, Dresden, A. 1, Wallstraße 15, 11, zu melden. Sprechzeiten: dienstags und freitags 11 bis 13 Uhr für Schauspiel, Facharbeiter Padma; montags und donnerstags 11 bis 13 Uhr für Oper, Operette, Chor und Tanz, Facharbeiter Dr. Bajjal.

- Konservatorium zu Dresden. Als Hochschullehrer für Orgel wurde Conrad Plate in das Lehrkollegium berufen.

- Nach Chemnitz verpflichtet. Der Studierende der O.S.M. Johannes Günzold (Klasse: Kammermusik Simon) wurde auf Grund seines hervorragenden Probevorspiels als erster Soloprompeter an das Staatstheater Chemnitz verpflichtet.

Ein Wohltäter für die Kinder der Armen

Zum Geburtstag Johann George Ehrlichs am 13. Oktober

Die Frankischen Stiftungen in Halle kennt jeder. Wer aber weiß, daß auch wir in unserer Stadt eine ähnliche Stiftung haben, die vielleicht ein wenig weniger bekannt ist, die Ehrliche Stiftung, die nun beinahe schon 200 Jahre in Dresden besteht und viel Segen gestiftet hat, gab schon sehr, sehr vielen Kindern minderbemittelter Dresdner Einwohner die Möglichkeit, durch den Besuch der Ehrlichen Schulpfortuna sich den Weg zu einer höheren Lebensstellung zu ebnen. Dazu kam noch die Betreuung hilfsbedürftiger, alter Einwohner, der sogenannten Altenheimelnde des Ehrlichen Schicks. Der Geburtstag des Stifters am 13. Oktober ist Anlaß genug, sich dieses großzügigen Werkes zu erinnern.

1677 ist Johann George Ehrlich in Hennersdorf bei Frauenstein im Erzgebirge geboren. Er hat die Not und Sorge schon in seiner Kindheit kennen gelernt. Der Hof der Eltern war nur klein. Als eine Feuerung über das Land kam, war der Vater gezwungen, sein tägliches Brot durch Handel mit Lösserwaren aus Dippoldiswalde und Dachschiefer und „Schreibstöße“ aus den böhmischen Gebirgen zu verdienen, da der Ertrag der Scholle nicht mehr die Familie ernähren konnte. Der junge Johann George erfuhr schon in seiner Jugend viel Leid. Als sie im Jahre 1688 bei einem Unfall, dem Magister Michael Gebhard, in Pommern zu Besuch waren, farb seine Mutter, die bereits auf der Pinte krank geworden war.

In die Heimat zurückgekehrt, besuchte er die Schulen zu Hennersdorf, Reichardt und Schmiedeberg. Mit fünfzehn Jahren ging er dann in die kaufmännische Lehre zu Johann Gottlob Horn in Dresden, nachdem er zwei Tage bei einem Maler in der Lehre gewesen war. Nach sechs vollen Lehrjahren und einer weiteren Dienstzeit in der Curdt-Küsterischen Handlung am Neumarkt konnte er ein eigenes Geschäft gründen, das er durch Fleiß und Ausdauer weiter ausbaute, und das ihn später zu einem der wohlhabendsten Kaufleute in Dresden machte.

Sein wirtschaftlicher Aufstieg war aber mit vielem Unglück in der Familie verknüpft. Vier Frauen starben ihm. Sein großer Haushalt erforderte, daß er sich immer wieder eine neue Lebensgefährtin suchen mußte. Von vierzehn Kindern überlebte ihm nur ein einziger Sohn, der jedoch lange Zeit verkränkt war und nur wenige Jahre vor dem Tode des Vaters aus Indien zurückkehrte.

Ehrlich aber, der inzwischen zu hohen Ehren gekommen war, Ratsherr und Vizekanzler der Kammerverwaltung, änderte trotz der Rückschläge seines Schicksals nicht seine Pläne, eine wohltätige Stiftung zu errichten. Bereits 1738 hatte er die alte Lazaristenkirche zu Dresden auf eigene Kosten niedergerissen und neu erbauen und erweitert lassen. In seinem Geburtsjahr im Jahre 1742 unterzeichnete er dann die Schenkungsurkunde der Stiftung, die eine Schule für 50 Jungen und 50 Mädchen, die Betreuung

von hundert Hausarmen und eine evangelische Kirche vorsah. Außerdem war bereits von ihm ein Internat für Waisen und Freitagskinder vorgesehen. Die Schüler und Schillerinnen seiner Stiftung sollten auch tagelose geflitzet werden und die Unterrichtsmittel erhalten. Die meisten dieser Grundzüge sind bis zum

heutigen Tag trotz aller Schwierigkeiten, die Krieg und Inflation für die Stiftung brachten, erhalten worden. Vor allem Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit waren die Vorker, die die Schule auch heute noch tragen. Manches mußte allerdings durch private Spenden und auch mit Hilfe der Stadt Dresden durchgeführt werden.

Luppa und Benold schieden aus

Im Entscheidungskampf unterlag Leuschke gegen Travaglini

Künjmal wurde der Oesterreicher Benold (111) schon in Dresden besetzt. Hans Schwarz jr., Girardin, Green, Leuschke und Feigig brachten ihn auf die Schultern. Trotzdem gab er auch gegen Weltmeister Garlamiento-Polen (118) am Montag sein Bestes. Nach 16:10 Minuten besetzte dieser den Oesterreicher durch verfehlten Armzug aus dem Stand.

Der Entscheidungskampf Travaglini-Italien (112) gegen Leuschke-Banern (140) verschaffte den zahlreichen Zuschauern wieder eine lebhaft halbe Stunde. Obwohl die Niederlage des Deutschen nicht zweifelhaft schien in Anbetracht der Klasse des Ausländers, gab sich Leuschke die größte Mühe, möglichst lange standzuhalten. Erst nach einer Gesamtzeit von 56:10 konnte ihn der Italiener durch Kopfschlag am Boden beugen. Der Baner hat nun nur noch seinen Entscheidungskampf gegen Neumann auszutragen.

Hans Schwarz jr., Berlin (116) war zwar bedeutend schwerer und einen halben Kopf größer als sein Gegner Steinke-Stettin (101), aber Schwarz hatte es trotzdem sehr schwer, gegen den schnellen Norddeutschen zu kämpfen. Dieser beizt eine ganze Anzahl Originaltricks, mit denen er sich zur allgemeinen Verblüffung

immer wieder aus den heftigsten Lagen befreit und dann blitzschnell zum Gegenangriff übergeht. Das von Steinke erzwungene Unentschieden wurde sehr beifällig aufgenommen.

Der Entscheidungskampf Neumann-Berlin (115) gegen Luppa-Berlin (112) ließ die Zuschauer kalt. Sie spannten schon auf das letzte Treffen des Abends. Luppa erlitt nach einer Gesamtzeit von 45:10 durch Ueberwurf nach hinten seine letzte Niederlage. Er scheidet damit aus.

Dann begann der Entscheidungskampf zwischen Green-Oesterreich (100) und Ali Ben Abdou-Tripolis (104). Zwischen ihnen entwickelte sich ein abwechslungsreicher Kampf, wobei Green oft die Lächer auf seiner Seite hatte, wenn er den Afrikaner ins Keere greifen ließ. Nach 30 Minuten bereitete die Firtuositätskünde der Begegnung ein vorzeitiges Ende.

Kämpfe am Dienstag: Berber-Oesterreich gegen Hans Schwarz jr., Berlin, Girardin-Kujland gegen Kunst-Elberfeld, Feigig-Italien gegen Kujanpaa-Finnland. Entscheidungslämpfe: Leuschke-Banern gegen Neumann-Berlin, Weltmeister Garlamiento-Polen gegen Ali den Abdou-Tripolis.



Wenn einer eine Reise tut...

Soviel Schicksals-Schläge machen den härtesten Mann müde. Hufe entsann sich eines alten Pöbels — einer Erholungs-Reise nach Wöhnen. Pöblich war er an der Bahn, mit Saß und Paß beladen. Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!“ sagte der Mann mit roten Stulpe. „Es hand doch überall zu lesen, das wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!“ Hufe wußt wiederum von nichts. Er macht Kopf Augen wie Unterlassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend...

Sja — hätte er Zeitung gelesen!

Die künftige Sonas vorher an, worauf man sich verlassen kann!

schafft durch Verlust und Wertminderung infolge von Tierseuchen erleidet, aber immer noch eine Milliarde Reichsmark betrage.

Jährlich 1 Milliarde Verlust durch Tierseuchen

Bei der Bekämpfung müssen Desinfektoren und Tierärzte zusammenwirken

Die Frachtschiff Desinfektoren in der Nachgruppe Gesundheit des VZJ-Antes für Volksgesundheit hatte sich mit Vertretern von Behörden und Gemeinden, mit Tierärzten, Tierpflegern und Bauern am Sonntagvormittag im „Italienischen Dörfchen“ zur Tagesschau versammelt. In der Sitzung begrüßte Oberaufseher Hiescher von der Städtischen Gesundheitsverwaltung die Versammlungsteilnehmer und hob Wert und Notwendigkeit beruflicher Zusammenarbeit hervor.

Gaunterabteilungsleiter Bg. Döring zeichnete Johann in allgemeinen Umrissen den Verlauf und Gehalt der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber dem formlos-chaotischen Anwesen der marxistischen Lehren. Nach dem weltanschaulichen Vortrag sprach Dr. Paul Holmann, Außerordentlicher Professor der Bakteriologie und Hygiene am Hygienischen Institut Dresden, über „Die Bekämpfung der auf den Menschen übertragbaren Tierseuchen“. Die Vermeidung ehemals wildlebender Tiere zu Haustieren sei für die Entwicklung

der menschlichen Kultur von unvorstellbarer Bedeutung gewesen. Auf 1,5 Milliarden Menschen komme heute beispielsweise die gleiche Zahl von Haustieren, die Milch und Milchzucker liefern, tierliche Fettsäure und Fleisch, Wolle und Felle zur Kleidung, kurz ein Großteil des menschlichen Lebensbedarfes liefern und daneben auch dem Menschen die Arbeit erleichtern helfen.

Durch die Züchtung von Haustieren entwickelten sich aber auch beträchtliche Schäden für Tier und Mensch. Hierzu gehören die mannigfachen Tierseuchen, wie z. B. Rinderpest, Maul- und Klauenseuche, Rost, Milzbrand, Rotlauf, Tuberkulose, Staupe und Tollwut. Die fittliche Bedeutung der Tierseuchenbekämpfung sei durch die in der Tierseuchenbekämpfung des Dritten Reiches verankerten moralischen Begriffe dargestellt. Sie ergebe sich auch aus der Sorge um die Volksgesundheit. Die wirtschaftliche Bedeutung der Tierseuchenbekämpfung gehe daraus hervor, daß unter Tierseuchen einen Wert von rund zwölf Milliarden Reichsmark (den Nebenwert der deutschen Kohlenförderung) darstelle, der alljährliche Schäden, den unsere Volkswirt-

Verlegung einer Reichszugmeisterei - Vertriebsstelle. Die bekannte 1. Dresdner Vertriebsstelle der Reichszugmeisterei, das Sport- und Bekleidungshaus A. Rich. Birn, verlegt am 13. Oktober seine Geschäftsräume, die sich bisher an der Ziegelstraße befanden, nach der Marktstraße 1 (Ecke Schlageterplatz). wo auch die Herrenbekleidungsabteilung erweitert werden konnte.

Doppeltes Jubiläum. Der Büroangestellte Max Koch feiert mit seiner Gattin am 14. Oktober Silberhochzeit. Gleichzeitig wohnt er 20 Jahre im Hause Schäferstraße 52.

Geldstrafe. Die Frau, die in der Straße 58, beging am 12. Oktober das 20-jährige Festehen ihres Schokoladengeschäfts.

Käufliche Orisgruppe. Die Käufliche Orisgruppe kommt wöchentlich zweimal zusammen, um gemeinsam zu schaffen; da wird getrennt, gewaschen, gebügelt, und viele reizende Kleidchen, Mäntelchen und dergleichen sind hier schon mit Hilfe von drei Nähmaschinen unter Anleitung einer resoluten Leiterin entstanden. Zwanzig fleißige Hände schaffen und nähern eine reizende Kinderausstattung. Glücklich Mutter, um die sich früher niemand gekümmert hat!

Die Parole des Tages

Deutschland wird niemals, niemals mehr einer internationalen Vereinigung beitreten, wenn es nicht als vollkommen gleichberechtigter Faktor anerkannt ist.
Adolf Hitler.

Musikland Sachsen

Eine Ausstellung und ein Vortrag in der Sächsischen Landesbibliothek

Im Rahmen der Gaukulturwoche hat die Sächsische Landesbibliothek eine interessante Ausstellung „Sachsen als Musikland“ eröffnet, die vier Räume umfaßt. Da die Ausstellung nur wirklich charakteristische und typische Objekte in klarer, übersichtlicher Aufstellung bietet und von einem Juwel glücklicherweise abgesehen hat, so ist die Möglichkeit gegeben, sich mit den Einzelheiten eingehend zu beschäftigen.

Raum 1 enthält „Das Schumann-Album“. Dem Besucher bieten sich Andersen an die Jugendzeit Robert Schumanns dar.

Die Abteilung Huldigungen von Dichtern, Malern und Gelehrten erinnert an Grillparzer, Friedrich Rückert, Holtei, Moritz von Schwind (Scherenschnitte), Ernst Rietschel, Hoffmann von Fallersleben. Musikalische Freunde und Vorbilder zeigt Beziehungen zu Nicolo Paganini, Carl Löwe, Franz Liszt, Carl Maria von Weber, Niels Wilhelm Gade in Bildern, Noten und Briefen, enthält auch einen Brief von Mozarts Sohn. Eine weitere Sammlung Schumanns als Schriftsteller und Komponist bringt einen Festgedicht vom Dresdner Chorgesangsverein, Noten von Theodor Kirchner, ein Handexemplar von „Das Parabol und die Veri“ und andere Schenkwürdigkeiten.

In Raum 2 ist „Musik des Mittelalters und der Renaissance“ ausgestellt. Diese Schau umfaßt zunächst prägnante, dieckliche Handschriften mit Menuralnoten, die Zittau, Zwidau und die Leipziger Universitäts-Bibliothek zur Verfügung gestellt haben. Daran schließen sich Handschriften des 11. Jahrhunderts mit Stemen (alte Noten) und des 6. bis 11. Jahrhunderts, in dem das Schicksal von Johann Hermann Schein Bedeutung erreichte. Die durch die Schäden des Dreißigjährigen Krieges schwer bedrohte Existenz der heranwachsenden musikalischen Jugend ver-

„Biblischen Historien“ von Johann Kuhnau, ferner Johann Jakob Walter (Geiger in der Dresdner Hofkapelle), Notendrucke, die durch ihre prachtvollen Stahlstiche auffallen; weiter „Die Kunst der Fuge“ von Johann Sebastian Bach und die „Klavierübung“ als sein op. 1, auch Stimmen aus der h-moll-Messe. Wertvolle Schätze sind ebenso die Musik der Dresdner Hofkapelle und Musik der Katholischen Hofkirche, wie auch Notendrucke von Johann Adolph Hasse und Carlo Pallavicino (bride Dresdner Hofkapellmeister).

In Raum 4 ist endlich Musik der neueren Zeit zusammengestellt. Hier interessieren zunächst Werke von Franz Sendaun, Christian Gottlieb Raumann („Coro“) und Carl Maria von Weber („Kampf und Sieg“, „Der Freischütz“, „Peyer und Schwert“).

In Gegenwartstragen tragen Handschriften von Felix Draeseke, Reinhold Beder, Julius Otto, Heinrich Marschner, Partituren zu „Aheingold“, mit Korrekturen Richard Wagners, zu „Rienzi“ und „Tannhäuser“, um mit Richard Strauß abzuschließen.

Neben das Thema „Sachsen als Musikland“ sprach dann am Montagabend Dr. Gerhard Viehsch vor zahlreichen Zuhörern im Vortragssaal der Sächsischen Landesbibliothek.

Er ging davon aus, daß Sachsen nicht nur für die deutsche, sondern auch für die europäische Musik Bedeutung erlangt hat. Neben dem kämpferischen Geist zeigt es auch die starke Begabung für ein gebundenes Kultivieren. Die Kantoreien und die Entstehung der Sächsischen Staatskapelle freilebend, führte er dann von der protestantischen Musikgeneration um Luther über Fink und seine Jüngern, auch das Kirchenlied berührend, zum 17. Jahrhundert, in dem das Schicksal von Johann Hermann Schein Bedeutung erreichte. Die durch die Schäden des Dreißigjährigen Krieges schwer bedrohte Existenz der heranwachsenden musikalischen Jugend ver-

anloste Heinrich Schütz als Komponist und Erzieher den Weg aus dem Wirral zu weisen. Der Kampf um ein neues Musikideal und eine neue Musikanschauung gipfelt dann in Johann Sebastian Bach. Ein neuerwaches Nationalgefühl zeigte sich in den Singspielen von Franz Sendelmann, Christian Gottlieb Neefe und Johann Adam Hiller. Von ihnen erlebten die Romanistern den Kampfergeist mit der Annäherung an das alte Volkslied. Dann spielte sich in Dresden der Kampf zwischen deutscher und weltlicher Musik ab, bei der Carl Maria von Weber einen Teilzug führte, der durch Heinrich Marschner vergrößert und endlich durch Richard Wagner zur endgültigen Befreiung von fremder Herrschaft durchgeführt wurde.

Direktor Volkert hatte eingangs die Zuhörerlichkeit begrüßt und dabei hervorgehoben, daß die Schätze der Sächsischen Landesbibliothek nicht nur für Gelehrte da seien, sondern für die Allgemeinheit. Es sei kein Zufall, daß sich in der Landesbibliothek Sachsen die größte Musikbibliothek befindet. Dann wies er in großen Umrissen auf die gegenwärtige Ausstattung hin und dankte allen Stellen, die an ihrem Zustandekommen mitgeholfen haben. Im Schlußwort dankte er Dr. Viehsch und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Den musikalischen Auftakt hatte der erste Satz des Klavierquintetts, Werk 44, von Robert Schumann geschaffen, von dessen Wiedergabe sich die Herren Schneider-Marfels, Böll, G. Schneider, Goetz und Keppler verdient machten.

Musik im Kostüm

Wie schon kurz berichtet, vereinigte sich am Sonntagabend im Dresdner Schloß eine Anzahl bekannter Künstler zu einem historischen Konzert, das eine ungemein große Zuhörerzahl angezogen hatte. Mit Staunen wurden viele den praktischen Festlauf betreten haben, als sich die großen Flügeltüren öffneten.

Alte deutsche und italienische Meister hatten das Wort. Carl Philipp Emanuel Bach (1714 bis 1788), der zweite Sohn des großen Thomas-

fantors und Kammercellist Friedrichs des Großen, eröffnete mit Sonata a due Violini e basso continuo in G-dur den musikalischen Reigen. In flotter Folge reichten sich daran: „Caro mio ben“ von Giuseppe Giardano (1714 bis 1798), „Tre giorni son che Nina“ von Giovanni Battista Pergolesi (1710 bis 1736), zwei melodisch prächtige Gesänge, die Händelzone in C-dur von Georg Friedrich Händel, Concerto nach italienischem Gultus vor ein Clavier und zwei Violinen von Johann Sebastian Bach, Sonate in D-dur für Viola da Gamba und Basso continuo von Benedetto Marcello (1686 bis 1739), „Pastorell“ von Georg Philipp Telemann (1681 bis 1767), drei sächsischen Musikdirektoren in Hamburg, drei herrliche Lieder „Die Lieb ist blind“, „Ich trau dir nicht, du lofer Wicht“, „Ich bin nur wie ich bin“ aus Sperontes, „Die jugende Waise an der Pleiße“ und Quartetto in C-dur (K. 209, Berg. 285) für Flöte, Violine, Bratsche und Violoncello von Wolfgang Amadeus Mozart.

Die beiden ausgezeichneten Biokünstlerinnen Marianne Tunder und Marianne Seller-Begthien, unsere hervorragende Cembalistin Lotte Erben-Groll, Felix Altmanu als vornehmer Sänger, unser Meisterlöffel Fritz Ruder, Alwin Starke, gleichfalls Meister für das Spiel auf der Viola da Gamba, Hanna Gruhnerts froh beschwingter Sopran und endlich Herbert Ronnefeld, sowie Karl Groch als feinsinnige Kammermusikler setzten sich für eine befriedigende Wiedergabe der Barockmusik nicht nur mit hohen künstlerischen Qualitäten, sondern auch mit ihrer persönlichen Lebenswürdigkeit ein, so daß man den melodischen Klängen der prunkenden Tonkunst der Barockzeit fast gefesselt bis zum Schluß lauschte und den Saal mit dem Eindruck verließ, einem musikalischen Erlebnis beigewohnt zu haben.

Der außerordentliche Erfolg dieses Konzertes sowie die zahlreich geäußerten Wünsche um Wiederholung, haben die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranlaßt, diese Veranstaltung am Sonntag, 18. Oktober, 20 Uhr, im Dresdner Schloß zu wiederholen.

Frohe Stunden bei den Bogenschützen

Item Brauche gemäß trafen sich auch in diesem Jahre die Mitglieder der Freizeitsportvereine Bogenschützenvereine in der ersten Oktoberwoche zu einem geselligen Beisammensein, das im Gewerbehause veranstaltet wurde. Vorsitzender Direktor Held entbot den Mitgliedern und Gästen einen herzlich willkommenen Gruß. Er wies dann auf die großen Verdienste des Führers um das deutsche Volk hin und betonte, daß es gelte, die 60jährige Ueberlieferung der Bogenschützen mit den Forderungen der Gegenwart in Einklang zu bringen. Die Arbeit der Bogenschützen habe eine Förderung, die dankbar empfunden werde. Die Ansprache klang aus in den Gruß an den Führer und den Gruß der nationalen Weiblicher. Ueber die tünliche Zusammenfassung der Schützenvereine im Deutschen Schützenverband sprach Oberstleutnant a. D. Henschel, der Bogenschützenführer von Sachsen. Auch mit dem Ambulantenverein werden neue Abkommen getroffen. Wichtigend bei den umfangreichen Vorbereitungsarbeiten waren vor allem die guten Erfahrungen, die man in Dresden gesammelt hat. Ehrenobermeister Gäßler betonte in seiner Ansprache die guten, langwährenden Beziehungen zwischen Sachsen und Bogenschützen. Eine schöne Kameradschaft werde auch weiterhin gepflegt. Kamerad Herr von Carlowitz erinnerte an die jahrhundertalte Tradition der Bogenschützen, die auch weiterhin große Aufgaben habe.

Ehrenobermeister Schwecke sprach auf den Ehrenkönig Hans Kühnel, welcher der Bogenschützenvereine seit nunmehr 25 Jahren an der Spitze steht. Er betonte seinen 60. Geburtstag, seine Anerkennung aus. Dreimal erlangt er bereits die Königswürde, und nicht nur als guter Schütze tat er sich hervor, sondern auch in Vorstandsbüroen wirkte er unermüdet für die Gesellschaft. Dem Jubilar wurde eine schön ausgeführte Ehrenurkunde und ein besonderes Abzeichen überreicht. Dr. Götter wies in einer Ansprache auf das Kameradschaftsmerkmal des deutschen Volkes hin, eine Sammlung ergab einen ansehnlichen Betrag. — Hervorragende künstlerische Darbietungen hörte man von Torsten Ralph von der Staatsoper, der u. a. meisterhaft die Gralslegende, Siegmunds Liebeslied aus der Walküre und einige Lieder vortrug. Das Trompetorchester des Artillerie-Regiments Dresden erfreute durch wohlgeklungene Musikstücke.

Stadt Radebeul

DfK, Fachgruppe Hausgehilfinnen. Heute, Dienstag, 20 Uhr, „Zum Römer“ Gemeinschaftsabend aller Hausgehilfinnen. An die Hausfrauen ergeht die Bitte, ihren Hausgehilfinnen für diesen Abend Freizeit zu gewähren. Erscheinungspflicht.

DfK, Ortsverwaltung Radebeul 1. Heute, Dienstag, 13. Oktober, 19 Uhr, „Zum Römer“ Besprechung aller Betriebsleiter und Straßenverwalter der Ortsverwaltung Radebeul 1. Erscheinungspflicht.

Arbeitsopfer-Filmabend. Im Rahmen einer Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, 14. Oktober, 19 Uhr, im Saale der „Goldenen Krone“ eine Filmveranstaltung der Arbeitsopferorganisation, Ortsgruppe Radebeul, statt, zu der neben Lichtbildern aus einem deutschen Zimmergewerk schöne Aufnahmen von Helgoland sowie eine Monatschau gezeigt werden. Eintritt frei. Der Saal ist geheizt.

Kloßche, Richtfest. Am Sonnabend fand unter dem Motto: „Dah wir bauen, verdanken wir dem Führer!“ das dritte Richtfest des Vereins Sächsisches Rentnerheim in Kloßche statt. Die Gründerin des Vereins, Frau Elisabeth Schürig, hielt die Eröffnungsansprache. Durch persönliche Mitarbeit des Sohnes der Gründerin, Walter Schürig, und in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Bauleitung, unter Führung des Regierungsverbaumeisters Arno Timmermann, Kloßche, und der bauausführenden Firma ist hier ein neues Werk nationalsozialistischer Volksgemeinschaft entstanden. Nach geselligem Beisammensein nahm das Richtfest sein Ende.

Peterwih, Feuerwehrjubiläum. Am Sonnabend feierte die Freiwillige Feuerwehr Peterwih die 15. Weiberversammlung ihrer Gründung mit einem Instrumentalkonzert und Darbietungen des Gemischten Chores Peterwih. Brandmeister Görner hatte eine Anzahl Kameraden, die über 10 Jahre der Wehr angehören. Als Festgabe ließ die Gemeinde durch Beigeordneten Pg. Pech eine Sanitätsausrüstung überreichen. Amtseid der Kameraden. Brandmeister Pg. Gekner, Vorsitzender, Schulleiter Pg. Hanel und Wehrkamerad Pg. Wärschitz hielten Glückwunschsprachen. Ein Festabend schloß sich der Feier an.

Pillnig, Vortrag über echte und entartete Kunst. Die R.S.-Kulturgenossenschaft, Ortsverband Pillnig, eröffnet am 13. Oktober, 20 Uhr, im Saale des Frauenvereins (Hr. Roewes) die Reihe der Winterveranstaltungen 1936/37 mit einem Lichtbildvortrag von Bildhauer Pg. Curt Siegel. Vortrag über das Thema „Echte und entartete Kunst“.

Weißenhof bei Dresden. Am Sonntag frühzogen machten sich die dienstfreien Männer des Sturmregiments 1/3 auf den Weg, um in freiwilliger Arbeit einen bedürftigen Kameraden der Kriegsoberleitung Weißenhof beim Bau seines Heimes zu helfen. Wenn auch die einzelnen Männer nicht alle gerade gelernte Zimmerleute und Maurer waren, so erzeigte der eifrige gute Wille das fehlende Fachwissen. Mit frischem Mut und manchem Scherzwort wurden Spaten, Hacken und Schaufeln in Bewegung gesetzt und schon nach kurzer Zeit hatte die Baugrube eine ansehnliche Tiefe erreicht. Ging auch mancher mit Blasen und einem leilen Ziehen im Rücken nach Haus, so streuten sich doch alle, mit der Tat bewiesen zu haben, daß auch die Männer des NSR, jederzeit bereit sind, sich für die Volksgemeinschaft einzusetzen.

Die Kunst geht in die Betriebe

Eröffnung der Wanderausstellungen der NSG. „Kraft durch Freude“

So wie die Männer des Reichsbahnausbesserungswertes am Weibertag von ihrem harten Tagewerk kamen, im verdriickten, von den Spuren fleißiger Arbeit gezeichneten Montagetittel, versammelten sie sich am Montag in ihrem Gemeinschaftsraum, um an der Eröffnung der Betriebskunstschau der NSG. „Kraft durch Freude“ teilzunehmen. Kunstschau im Betrieb, im Fabrikhof? Auf diese Frage gab, nachdem Pg. Ulrich die Arbeitskameraden des Wertes begrüßt hatte, der Gauwart „Kraft durch Freude“, Pg. Korb, Auskunft. Mit der Veranstaltung von Kunstausstellungen in den Betrieben setze die NSG. ihr schon lange begonnenes Werk, das deutsche Kulturschaffen den wertvollen Menschen zugänglich zu machen, auch auf dem Gebiete der bildenden Kunst fort. Wenn mancher Arbeiter heute noch oft, so zum Beispiel in der Gestaltung seines Heimes, so wenig Sinn für echte Kunst zeige, wenn er noch häufig ausgesprochen kitschige Bilder in seinen vier Wänden anbringe, so liege das einzig und allein daran, daß man in der vergangenen Zeit künstlerisches Verständnis als ein Privileg der sogenannten „gebildeten Schichten“ betrachtete und deshalb dem Arbeiter jahrzehntlang immer wieder nur Kitsch vorgeföhrt habe, bis er schließlich selbst nichts mehr anderes aufnehmen wollte.

Hier Wandel zu schaffen, sei aber lediglich eine Frage der Erziehung. Der deutsche Arbeiter, der in seinem täglichen Schaffen gute und ehrliche Arbeit genau von Pflanzwerk zu unterscheiden wisse, werde auch für das schöne, handwerklich laudere Kunstwerk Verständnis aufbringen, und er werde zugleich einsehen lernen, daß der echte

Künstler in seinem Ringen um die Gestaltung seiner Werte ein ebenso hart schaffender Volksgenosse wie er selbst ist. Wenn aber auf Grund der früheren Einstellung der Arbeiter der Kunst heute noch nicht selbst der Weg zur Kunst finde, so bringe die NSG. deshalb die Kunst zu ihm, indem sie die Werte der Künstler in den Fabriken und Werkstätten zeige und genau so, wie allen Kameraden zum Trost das Betriebskonzert heute eine Selbstverständlichkeit geworden sei, so werde sich auch die Kunstausstellung im Betrieb eines schönen Tages durchgesetzt haben!

Herrlicher Beifall der Werkstameraden dankte Pg. Korb für seine Ausführungen; ebenso wurden die ausgezeichneten musikalischen Darbietungen der bewährten Kapelle Heinz Putzke mit großer Freude aufgenommen. Im Anschluß an die Eröffnungsfeier fand durch Pg. Theo Schanze die erste Föhrtung durch die Schau statt, die in der Hauptfläche Landschaftsbilder unserer sächsischen Künstler zeigt, ferner Porträts und einige Stillleben. Eingetretene Kunstwerke von Meistern früherer Epochen bieten dabei anschauliche Vergleichsmöglichkeiten der Kunstausübung in früheren und heutigen Tagen.

Zugleich mit dieser Schau, die eine Woche lang im Reichsbahnausbesserungswert gezeigt und dann als Wanderausstellung in andere Betriebe übergeführt werden wird, sind im Rahmen der sächsischen Gauleitung in zwölf weiteren sächsischen Kreisen gleichfalls Betriebskunstausstellungen eröffnet worden. Außerdem finden im Laufe dieser Woche 200 Betriebskonzerte statt.



Gibt es ein ganz besonderes Weiß?

Ja — weiße Wäsche und weiße Wäsche ist noch lange nicht dasselbe! Es kommt nicht allein darauf an, ob Wäsche richtig gewaschen ist, sondern auch darauf, ob man sie richtig gespült hat.

Dieser ganz reine Ton

dies letzte klare Weiß gibt erst das Spülen mit Sil! Sil ist das Spezialwäschespülmittel der Persilwerke; es ist aber ebenso bewährt als Bleichmittel wie auch zum Fleckentfernen bei aller weißen Wäsche!



zum Spülen und Bleichen

Stadt und Kreis Dippoldiswalde

Treffen des Soldatenbundes. In diesen Tagen fand ein Treffen der Kameraden des Soldatenbundes im Gasthof Naundorf statt. Kamerad Dieke hatte für gemütliche Unterhaltung gesorgt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles entwickelte sich fröhliches Kameradschaftliches Leben.

Begleichung der DfK-Rückstände. Letzte Freitag zur Begleichung von DfK-Rückständen läuft am 17. Oktober ab. Meldungen sofort bei der zuständigen DfK-Ortsverwaltung oder bei der Verwaltungsstelle Dippoldiswalde.

Konzert der Sängerverein. Am kommenden Sonntag findet in der „Reichskrone“ Dippoldiswalde ein Gruppenkonzert der Sängerverein statt. Die Leitung liegt in Händen von Gruppenchorleiter Friedrich Kadenau. In Dippoldiswalde, Seifersdorf und Obernaundorf haben bereits Teilhauptproben stattgefunden.

„ADJ“-Sportkurse. Die „ADJ“-Sportkurse beginnen in Dippoldiswalde für Frauen und Mädchen Freitag, 16. Oktober, für Männer Sonnabend, 17. Oktober, 20 Uhr, in der Schulsporthalle.

Hofendorf, Straßenaub. Ein lang gehegter Wunsch der Einwohnerschaft von Hofendorf geht jetzt in Erfüllung. Die Adolfs-

Hofendorf-Straße wird mit einer feinen Koladefee überzogen. So geht es Schritt für Schritt vorwärts, vielleicht ist auch der Tag nicht mehr fern, wo ein Fußweg den Fußgängererlebe von der verkehrstechnischen Hauptstraße fernhält.

Hermersdorf i. Ergg. Einbrecher am Werk. In der Nacht zum Sonnabend wurden in zwei in der Ortsmitte gelegenen Grundstücken Einbrüche verübt. In das eine Haus drangen die Diebe durch ein an der Hinterfront gelegenes kleines Fenster ein und gelangten in die Wohnküche. Dort durchsuchten sie den Wirtschaftsschrank. Dabei fiel ihnen eine Geldtasche mit Inhalt von 1,50 RM. in die Hände. Aus dem Hausflur des Grundstückes entwendeten sie ein Damen- und ein Herrenfahrrad. In dem nahe davon gelegenen zweiten Grundstück, wo sie sich ebenfalls durch ein Fenster Eingang verschafften, fanden sie nur Kleinigkeiten. Die Diebe haben es scheinbar auf Fahrräder und Geld abgesehen. Vom Gendarmereisposten Rechenberg-Bienau wurde sofort die erforderlichen Maßnahmen unternommen. Sachdienliche Mitteilungen werden dahin erbeten.

Georgenfeld, Tod des Bürgermeisters. In der Nacht zum Montag ist Bürgermeister König-Georgenfeld während seines Urlaubs an einem Schlaganfall gestorben.

Aufbauarbeit in der Stadt Glashütte

„Denken wir nur wenige Jahre zurück, so gehörte die Stadt Glashütte durch den Rückgang der Industrie, durch das beständige Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu den größten Notstandsgebieten des Kreises Dippoldiswalde. Unter nationalsozialistischer Führung wurde aber auch hier der wirtschaftliche Verfall überwunden. Das neue Feuerwehrgerechtheitshaus ist wieder ein Zeichen für den Wiederaufstieg der Stadt; denn auch sein Bau konnte nur dank der Maßnahmen der Regierung Adolf Hitlers ermöglicht werden.“ so führte u. a. Kreiswirtschaftsberater Pg. Hasemann namens des Kreisleiters bei der Einweihung des neuen Gebäudes aus. Das war der Kern der Einweihungsfeier. Denkt daran, Glashütter, wenn ihr das neue Haus seht, das Wohnungen, geräumige Schuppen für die Feuerlöschgeräte, eine große Kraftwagenhalle für die Feuerwehr und einen hübschen Aufenthaltsraum für Wehrmänner und Sanitätskolonne vom Deutschen Roten Kreuz enthält, und zur Einweihungsfeier so schnell in Grün- und Flaggenschmuck auszieht. Als es der Stadt noch schlecht ging, konnte kein solches Haus entstehen trotz des dringenden Bedürfnisses für die Feuerfestigkeit der Industriestadt, trotz des guten Willens unter den Wehrmännern, trotz der Bemühungen des Bürgermeisters. Bürgermeister Gathardt würdigte in seiner Ansprache die Verdienste der Freiwilligen Feuerwehr in den 78 Jahren ihres Bestehens, besonders während der Hochwasserkatastrophe 1927. Daß sich die Stadt einen erhöhten Feuerchutz besonders angelegen sein läßt, beweisen die Angaben des Bürgermeisters über die Neuanforderungen für die Wehr während des letzten Jahres, zu denen neben dem Neubau noch ein gutes Schaumlöschgerät und eine Alarmstrome gehören. Das Vermögen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung um das Feuerlöschwesen kamen auch in den Ansprachen und dem Dank des Kommandanten der Glashütter Wehr, Oberbrandmeister Kurt Kübel, und des Landesführers der sächsischen Feuerwehr, Müller, zum Ausdruck. Auch der Architekt, der den Bau geleitet hatte, und ein Vertreter der NSG, vergaßen nicht ihren Dank an die Stadt Glashütte, während der Bürgermeister den Arbeitern der Stirn und Faust, die das neue Gebäude errichten ließen, dankte. Auch der im Weltkrieg gefallenen Wehrmänner wurde gedacht, eine Gedenktafel wurde am neuen Gebäude angebracht. Dem Gründer der Wehr zu Ehren, der sich große Verdienste um Glashütte erworben hat, wurde der Platz vor dem neuen Gebäude „Hofriedrich-Großmann-Platz“ genannt. Der Einweihungsfeier, die von Darbie-

tungen der Glashütter Gesangsvereine umrahmt war, folgte eine Übung der Wehr.

Schulung durch die DfK. Die Deutsche Arbeitsfront, Berufsgruppe Eisen und Metall, eröffnet am 19. Oktober, 20 Uhr, in der Aula der Deutschen Normaderische den Winterarbeitsplan 1936/37. Es spricht Dr. Schönherr, Chemiker, über „Schleißschichten und Schleißmaschinen“. Anmeldungen zu den Lehrgängen nimmt der Betriebsberufswalter und die Geschäftsstelle der DfK, entgegen.

ADJ-Sport. Die Übungsstunden beginnen am 14. Oktober, 20 Uhr, in der Turnhalle. Für die Körperkultur steht ein geschulter Leiter zur Verfügung.

Stadt Freital

Grober Unlug. Ein Einwohner partte mit seinem Kraftwagen auf der Bürger Straße, den eine unzulässige ermittelte Person aus Unlug in Bewegung setzte. Der Wagen fuhr eine 30 Meter hohe Böschung hinunter, über ein etwa 60 Meter abgeerntetes Kartoffelfeld, durchbrach einen Holzzaun und blieb erheblich beschädigt im Gemüsegarten des Grundstücks. In der Delle 6 Meter. — Weiter wurde ein Kraftwagen übergestellt, dessen Führer in angetrunkenem Zustand auf der Jagetstraße Verurteilungen beging. — Auf der Nordstraße wurde ein Fußgänger von einem Radfahrer angefahren. Dem Fußgänger wurde der linke Arm ausgegütelt.

Woche des Deutschen Buches. Anlässlich der Woche des Deutschen Buches, die vom 25. Oktober bis 1. November im Reich stattfindet, werden nach Freital die beiden Dichter Kurt Arnold Findeisen und sein Kriegskamerad Otto Faust kommen. Dienstag, 27. Oktober, 20 Uhr, wird K. A. Findeisen in der Sauberge Turnhalle über sächsische Heimatdichtung sprechen und aus eigenen Werken lesen. Der Schulchor der Hans-Schemm-Schule wird den Abend mit sächsischen Volksliedern umrahmen. In der zweiten Veranstaltung, die Mittwoch, 28. Oktober, 20 Uhr, in der Aula der Pestalozzischule stattfinden soll, wird Otto Faust von seinen Fahrten mit der „ADJ“-Flotte berichten, Kriegserlebnisse schildern und sich für die Förderung guter Volkshörer einsetzen. Der Schulchor der Pestalozzischule hat hier seine Mitwirkung zugelangt.

Sport-Club 04. Vortragsführung 15. Oktober 20 Uhr im Klubheim „Rippenhahn“.



Weltbild (K.)

John Hagenbeck wird 70 Jahre alt

Fern von Deutschland, in seiner zweiten Heimat Colombo auf Ceylon, geht John Hagenbeck, der Sohn des Hamburger Tierhändlers Karl Hagenbeck, der Vollendung seines 70. Lebensjahres entgegen. Er ist der Senior der bekannten Hamburger Familie Hagenbeck und wurde am 15. Oktober 1866 geboren. Mit knapp 20 Jahren ging er nach Ceylon und begann in Colombo seine Laufbahn als Stauer und Lieferant der deutschen und englischen Schiffe. Im Laufe der Zeit erweiterte er sein Geschäft und betätigte sich auch als Großtierfänger. Nach Kriegsausbruch sah er sich plötzlich vor einem Nichts. Als aufrechter Deutscher, als der er sich immer gezeigt hatte, wurde er von den Engländern wegen Spionage verhaftet, jedoch nach dem gesprochenen Todesurteil begnadigt. Seine gesamten Besitzungen aber verfielen der englischen Regierung, und im Jahre 1915 kehrte er als armer Mann nach Deutschland zurück. Im Jahre 1928 gestattete ihm die englische Regierung wieder die Rückkehr, und so steht er weiter im Fernen Osten auf seinem Posten als echter Pionier des Deutschtums.

Vogelstuhllehrer in Nelsdorf

Nauen, 12. Oktober.

Die Lehrgänge der staatlich anerkannten Vogelstuhlwarte Nelsdorf des Landesvereins sächsischer Heimatforscher erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit. 60 Teilnehmer hatten sich zum 12. Lehrgang eingefunden, der vom 9. bis 11. Oktober durchgeführt wurde. Der Leiter der Vogelstuhlwarte, Forstmeister Dr. von Bietinghoff-Riesch, führte am ersten Tage ein in Vogelstube und Vogelstuhllehrer der Vogelstuhlwarte, Ausflüge in die Umgebung und Lichtbildvorträge erregten sich im Laufe des Lehrganges aus. Besonders eingehend wurden die bisherigen Erfahrungen in der Bestimmung von Nisthöhlen durch Höhlenbrüter behandelt. Der zweite Tag war dem Studium des Raubvogels gewidmet. Nach den Vorträgen über Raubvogelstube und Falknerie rüdten die Teilnehmer am Nachmittag zu einer Beizjagd aus. Am Sonntag, der unter dem Thema „Der Beizjagd“ stand, ging es früh hinaus nach den Leiden der Umgebung und in die Höhe, um den Herbstzug der Strandläufer, den Kleingögel- und den Raubvogelzug zu beobachten. Neben vielen anderen Vogelarten konnten Kiebitzregenpfeifer und Seeadler beobachtet werden. Ein Vortrag, der das gesamte Gebiet des Vogelstuhles behandelte, und die Bestimmung der Nelsdorfer Vogelstuhlwarte schloßen diesen Lehrgang ab. Die Teilnehmer, die aus allen Gegenden Sachsens, aus Schlesien und sogar aus der Mark gekommen waren, konnten ihr Wissen um die Vögel durch den Lehrgang wesentlich bereichern.

Zenterte Predigten. Der Bischof von Tyrone in der Slowakei hat angekündigt, daß bei kirchlichen Festlichkeiten keine Reden gehalten werden dürfen, die nicht vorher der Zensur vorgelegt worden sind. Jeder Prediger muß 14 Tage vor der Abhaltung seiner Predigt den Text einreichen.

Balkonsitze und Dachsimse stark gefragt

Schwunghafter Handel mit Zuschauersitzen für den Krönungsfestzug Eduards VIII.

London, 12. Oktober

Obgleich es noch sechs Monate bis zur Krönung König Eduards VIII. sind, wird bereits ein schwunghafter Handel mit Zuschauersitzen, Balkonsitzen und sogar Dachquadratmetern entlang den Straßen des Festzuges getrieben.

Im vergangenen Jahre waren die Preise für Zuschauersitze entlang der Jubiläumstrasse auch ziemlich hoch gewesen, doch waren mittlere Plätze immerhin noch für fünf Pfund zu haben und in den letzten zwei Tagen gingen die Preise sogar noch herunter. Diesmal aber, so scheint es, hat sich ein großer Ring von Geschäftsmachern gebildet, die planmäßig alle vorhandenen Auslagen, Wohnungen, Häuser und Kuchenhänge aufkaufen und in pilzhafte im Inneren der Stadt aufstehenden kleinen Krönungs-Sitz-Agenturen zu phantastischen Preisen ausbieten. Für eine Wohnung im Westend werden augenblicklich 350 Pfund verlangt und dabei versichert, daß dies eigentlich sehr billig sei, da man ungefähr 40 Personen unterbringen und als Gastgeber durch Einladung seiner engsten Freunde auf diese Weise sich originell für Weefend-Parties oder Tanzgesellschaften in

der Winteraison reorganisieren kann. Einzelstühle notieren von 25 Pfund bis 10 Pfund. Die billigsten Karten berechnen eine Person für die Kleinstadt von 1300 RM, zur Beobachtung des Festzuges aus der Vogelperspektive eines 30 Meter hohen Turmes. Ein zweistöckiges Zimmer in der Oxfordstreet, das knapp Raum für sechs Personen bietet — wenn man bedenkt, daß sie in der Maisonette etwa fünf Stunden lang beim Fenster bleiben wollen — ist augenblicklich zu 4000 Schilling ausgeboten.

Die alleingeführten Theatertartenagenturen veröffentlichen Aufrufe, das Publikum möge derartige Plätze ablehnen und den Spekulanten dadurch einen Strich durch die Rechnung machen. Sie selbst seien bereit, sämtliche Sitze für die bloße geistliche Vermittlungsprovision zu beschaffen, wenn die Käufer sich in den nächsten zehn Wochen weigern, die phantastischen Preise der „Ringe“ zu bezahlen und die Vermieter selbst daher wieder normalere Angebote machen würden. Trotzdem schlägt ein hiesiges Blatt, daß der Gesamtumsatz an Plakatsitzen an dem einen Krönungstag etwa anderthalb Millionen Pfund oder 39 Millionen Schilling betragen wird.

Schweres Bergwerksunglück in Japan

Tosio, 12. Oktober.

Die Agentur Domei meldet ein schweres Grubenunglück in Jukuwa in der südjapanischen Provinz Kiushu. Von 106 eingeschickenen Bergleuten konnten bisher 16 geborgen werden. Man befürchtet, daß 50 Bergarbeiter umgekommen seien. Bisher wurden 19 Tote festgestellt.

Über 400 Taifunopfer auf Luzon

Manila, 12. Oktober. (Eig. Dienst.)

Nachdem im Taifungebiet von Nord Luzon und den südlicher gelegenen Inseln der Philippinengruppe nach zwei furchtbaren Orkantagen jetzt wieder normales Wetter eingetroffen ist, läßt sich der Schaden annähernd übersehen. Nach den letzten Zählungen hat der Taifun 410 Todesopfer gefordert. Hunderte von Personen werden noch vermisst. Aus vier Provinzen der Luzon-Insel liegen bisher nur unvollständige Berichte vor. Die genaue Zahl der Opfer wird erst dann festzustellen sein, wenn das Hochwasser zurückgegangen ist. Man befürchtet, daß noch zahlreiche Todesopfer unter den Trümmern der eingestürzten bzw. sorglos zerstörten Wohnhäuser liegen. Etwa 15 000 Menschen sind obdachlos. Der Sachschaden wird auf mindestens 2 1/2 Millionen Dollar geschätzt.

Explosion in Schweizer Munitionsfabrik

Bern, 12. Oktober.

In Altdorf im Kanton Uri ereignete sich in einer Munitionsfabrik eine Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet. Außerdem erlitten ein Arbeiter schwere und zwei Arbeiter leichtere Verletzungen.

Zwei Tote bei der Explosion eines Minenwerfers. In Bäre bei Lausanne explodierte infolge unrichtigen Handierens beim Laden ein Minenwerfer. Zwei Mann wurden dabei getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

Kritikhafter sind unmögliche Ehemänner

Berlin, 12. Oktober.

Durch dauernde Nörgereien eines Volksgenossen über die Mitarbeit seines Ehegatten in der Bewegung kann die Ehe gerüttelt werden. Das ist ein Rechtsgrundsatz, den das Landgericht Halberstadt in einer Entscheidung aufgestellt hat, die in der amtlichen „Deutschen Justiz“ bekanntgegeben wird. Das Gericht hatte in dem vorliegenden Fall durch persönliches Anhören der Parteien die Überzeugung gewonnen, daß der Ehemann ein typischer Nörgler ist, der seit Jahr und Tag durch fortgesetzte Sticheleien seiner Frau wegen der Zugehörigkeit zur NS-Frauenenschaft das Leben unerträglich gemacht hat.

kurz, aber lesenswert

Buenos Aires—Frankfurt a. M. in 78 Stunden. Die mit der Lufthansa am Sonntagmorgen in Frankfurt a. M. aus Südamerika eingetroffene Lufthansa ist von Buenos Aires genau 78 Stunden und 1 Minute unterwegs gewesen. Die Flugzeuge haben in dieser Zeit insgesamt 14 000 Kilometer durchfliegen und den Ozean wie allwöchentlich überquert.

Zwei deutsche Weibchen durch Tiger vermundet. Im Cirque d'Été in Paris ereignete sich während einer Vorstellung ein tragischer Zwischenfall. Ein Tiger wurde plötzlich wild und vermundete zwei deutsche Weibchen, Schiraw und Frau Balerna-Beine. Sie erlitten am ganzen Körper schwere Verletzungen.

Ungezügelter Bahnübergang fordert drei Todesopfer. An der Eisenbahnstrecke Lauenburg-Büsum ereignete sich am Montag ein schwerer Verkehrsunfall, der drei Todesopfer forderte. Der jahrelangmüde Personenzug aus Büsum erlitt kurz vor Lauenburg (Holtenauer) an dem unbeschränkten Bahnübergang einen mit vier Personen besetzten Kraftwagen und schleppte ihn etwa 60 Meter weit mit. Aus dem völlig zertrümmerten Wagen konnte der Motorfahrwaller Reiter aus Blehlig, sein 17 Jahre alter Sohn sowie dessen Freund, der 18jährige Heinz Beller aus Lauenburg, nur als Leichen geborgen werden. Der vierte Insasse, der Lehrer Franke aus Schlau, wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunfall fordert zwei Todesopfer. Ein furchtbares Verkehrsunfall trat am Montagvormittag zwischen Dannenwalde und Lüdersdorf (Meddenburg) zu. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen aus Lützen tauchte in einer Kurve gegen einen Lastzug. Von den Insassen wurden ein Mann und eine Frau sofort getötet, während drei weitere Männer in schwerem Verletzte Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Vier Fischer bei Island ertrunken. Anweit der isländischen Küste wurde ein kleines Motorboot aufgefunden, das halb unter Wasser lag. Im Boot fand man die Leiche eines Fischers. Das Boot war mit vier Fischern zum Fang ausgefahren. Von den übrigen drei Befahrungsmittglidern fehlt jede Spur.

Jugendlid in Frankreich. Auf dem Bahnhöfen des Truppenübungsplatzes Mourmelon-le-Grand wurde in der Nacht zum Montag ein aus Chalon-sur-Marne einlaufender Militärtransportzug von einer Rangiermaschine gerammt. Insgesamt wurden 23 verletzte Soldaten in das Militärklinikum eingeliefert. — Die Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe in Kolumbien, über die wir bereits gestern berichteten, hat sich auf 60 erhöht.

Meineidige Kommunisten verurteilt

Chemnitz, 12. Oktober

Das Schwurgericht in Chemnitz verurteilte den früheren kommunistischen Stadtratsmitglied Emil Kurt Fiedler wegen Meineides zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus. Weiter erhielten der 31 Jahre alte Otto Georg Hebert ein Jahr sechs Monate, der 27 Jahre alte Werner Türpe ein Jahr neun Monate Zuchthaus. Der 24jährige Johannes Paul Dittmar kam mit neun Monaten Gefängnis davon. Die Verurteilten hatten in den Gerichtsverhandlungen gegen die Mörder der SS-Männer Steinbach und Gutjahn die Unwahrheit beschworen und wichtige Vorgänge verschwiegen.

Kleiner Sackfenster

Weigen. Motorradfahrer verunglückt. Auf der Dresdener Straße stieß ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Kraftwagens sowie sein Begleiter trugen bei dem Zusammenprall erhebliche Verletzungen davon.

Hofen. Kind tödlich verunglückt. In Wendischbora wurde ein dreijähriger Knabe von einem Autobus erfaßt und auf die Straße geschleudert. Der unglückliche Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod bald danach eintrat.

Chemnitz. Kind 20 Meter abgestürzt. In einem Grundstück der Bekkerstraße stürzte ein 2 1/2 Jahre alter unbeaufsichtigter Knabe im Treppenhause etwa 20 Meter tief ab. Er erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerkütterung und wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Ruffälliger Dieb zu hoher Zuchthausstrafe verurteilt. Eine Strafkammer des Landgerichts Chemnitz verurteilte den 51 Jahre alten Hermann Hebert wegen Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Hebert hatte in Chemnitz, Magdeburg, Plauen und Altenburg aus Gaststätten Mäntel gestohlen.

Leipzig. Wieder einmal der Schühendübel. In Berlin wurde dieser Tage der 44jährige Gustav Schühendübel wegen Betrugsbetrugs zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte sieben Frauen um rund 90 000 RM geschädigt. Im ganzen ist der Schühendübel wegen 28 verschiedener Betrugsfälle elfmal vorbestraft. In Leipzig ist er in der Inflationzeit als Manager eines ausländischen Hungerkämpfers aufgetreten, der den Rekord im Hungern brechen wollte. Schühendübel schmeißte ihm aber heimlich Fleischbrühe in seine Glasseele.

Dösch. Zusammenstoß auf der Landstraße. Am Montag gegen 15.40 Uhr wurde der von Leipzig kommende RBG-Omnibus kurz vor Dösch von einem ihm aus Richtung Dresden entgegenkommenden Güterfernlastzug angefahren. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Personen verletzt, die in das Döschener Krankenhaus eingeliefert wurden.

Oberodewitz. Verzweiflungstat einer Mutter. Die Frau des Kohlenmeisters Wenzel, Mutter von vier Kindern, hat sich nach einigen mißglückten Selbstmordversuchen mit ihrem vier Jahre alten Kinde im Bleichtisch ertränkt. Die Frau war durch lange Krankheit schwermütig geworden.

Großgeschäfte mit „Paradiesfarmen“

Safarek, 12. Oktober

Die rumänische Polizei stellt jetzt das Silbentregister des verhafteten Führers der sogenannten „Räuber-Bewegung“, Glicherie, zusammen. Zunächst wurde festgestellt, daß Glicherie, der sich als Bischof ausgab, Mesner eines Klosters an der Moldau gewesen ist. Es ist nun auch ermittelt, auf welche Weise er seine Gläubigen betrogen hat. Den katholischen Bauern verkaufte er schon bei Verheltten Plätze im Himmel, und zwar für 16 Lei pro Quadratmeter. Der „Bischof“ konnte sich auf diese Weise beträchtliche Summen erwerben, denn die irreführenden Bauern bemühten sich, sich recht bequeme Plätze im Himmel zu sichern. Einige Wohlhabende erwarben sich sogar ganze „Paradiesfarmen“.



Schone Deine Augen durch besseres Licht

Beleuchtungs-Rezept Nr. 4

Fast alle Arbeiten können nur vollständig werden dank der hervorragenden Leuchtstärke des Osram. Was die Augen für anstrengende Arbeit leisten soll und blutendungslos bleibt. Jedes Arbeitsplatz braucht eine Osram-Lampe mit einer 60, 75 oder 100 Watt-Lampe, je nach Größe des Arbeitsplatzes. Beim Elektro-Fachmann erfahren Sie die vorgeschriebenen 40, 60, 75 und 100 Watt

OSRAM-D-LAMPEN

Flucht durch Spaniens rote Hölle

Nach Erlebnisberichten gestaltet von J. F. Weber

Copyright by Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig

1. Fortsetzung

Die ersten Schüsse

Ursula verstaunt. Drüben auf dem Paseo de Gracia sind mehrere Schüsse gefallen. Sofort steht sie mit den anderen am Fenster. Man hört einige Uniformierte der Guardia de asalto tanzen, hört Schreie, dann ist es wieder still.

Alfonso Montello schaltet Radio ein. „Verteidigt euer Land!“ tönt der Ruf aus Madrid. Und drunten in den breiten Straßen wird es immer unruhiger. Autos jagen hin und her, einige tragen die Zeichen der Fronte popular, der Volksfront. Ursula sieht einen eleganten Personenzug, dessen hintere Scheibe herausgeschlagen ist, durch die Dampfung lugt der Kauf eines Maschinengewehrs. Noch weiß niemand, was all das soll — warum diese Unruhe, diese nahezu panische Angst vor den Nacionales.

Man kommt am Sonnabend erst spät zur Ruhe. Ursula W. ist halbwegs schon entschlossen, am anderen Morgen mit Montellos Auto nach Sona Rosa hinauszufahren, um Antonio zu warnen. Vielleicht ist er ahnungslos in seiner Villa und weiß nicht, was sich vorbereitet. Im Radio immer wieder dasselbe: überall ist die Regierung Herr der Lage, der Aufstand bleibt auf Spanisch-Marokko beschränkt, die aufständischen Offiziere wurden von der Regierung abgelehnt.

Der Aufruhr flammte auf

Nachdem die von der Unruhe dieser Tage und der bangen Erwartung des Kommenden, legt Ursula W. sich spät in der Nacht ins Bett. Und trotz ihres schweren Schlafes schreut sie schon bei den ersten Schüssen auf, deren Knattern scharf die Stille der Nacht zerschneidet.

Sie greift nach der Armbanduhr. Es ist kurz vor 3 Uhr früh. Alfonso Montello scheint schon aufzustehen zu sein, sie hört im Nebenzimmer einen schlurfenden Schritt. Und Ursula W. hat keine Ruhe mehr, sie erbebt sich, zieht hastig ein dunkles Kleid über, das ihr in der Eile gerade erreichbar ist.

„Don Alfonso!“ ruft sie leise und klopfte an die Verbindungstür. „Was ist geschehen, warum wird geschossen?“

Alfonso Montello gibt keine Antwort, vielleicht hat er sie gar nicht gehört. Sie eilt nach nebenan, im Türrahmen bleibt sie zögernd stehen. Unwillkürlich lauscht sie auf das Geräusch des nächtlichen Kampfes. Deutlich läßt sich das Knattern des Gewehrfeuers vom hämmern den Laufen der Maschinengewehre unterscheiden. Einmal klingt es nah, dann wieder fern — die ganze Stadt scheint in Aufruhr zu sein.

Montello steht am Fenster des dunklen Zimmers; halb von der Gardine gedeckt, späht er schräg über die Erde hinweg nach dem Paseo de Gracia hin. So verfunken ist er in seine Betrachtung, daß er Ursula gar nicht hört.

„Don Alfonso... Was ist geschehen?“ flüstert sie dicht hinter ihm.

Er zuckt zusammen, ist erschrocken, lächelt aber sofort, als er Ursula erkennt. „Warum man schreit, weiß ich nicht!“ Er deutet in die dunkle Nacht hinaus. „Da, sehen Sie selbst, Señorita!“

Und Ursula W. steht hell leuchtend Feuerchein. Irigendwo in der Stadt muß ein Gewehr in Flammen stehen. Weiter hinten hören die scharf begrenzten Lichtkegel großer Scheinwerfer durch das Dunkel, zuden umstet hin und her, streifen lachend über die Dächer, durchdringen die lauschgedrehten Spalten der Straßen.

„Am Telegraphenamt wird gekämpft!“ ruft Alfonso Montello leise. „Und anscheinend auch am Hotel Colon!“

Überall im Hause sind die Einwohner wach, man hört Stimmen im Treppenturm. Von Zeit zu Zeit flammte hinter den Fenstern der gegenüberliegenden Häuser Licht auf, stets aber verloscht es rasch, man fürchtet, daß auf beleuchtete Fenster geschossen werden könnte.

Auch Frau Mira Montello taucht auf, sie stellt sich hinter ihren Mann, späht aus müden dungen Augen in die Nacht. Ihr Gesicht ist freudeleucht, in banger Sorge scharf gespannt, eine stille Verzweiflung birgt sich darin. Sie denkt an ihren Sohn, den einzigen, der im Heer steht und nun wohl mit in diesen Kampf hineingerissen wird.

In der Ferne zuden Leuchtraketen hoch, das muß außerhalb Barcelonas sein. Minutenlang trennen sie ihr helles Licht hinab, dann verfliegen sie rasch. Das atemlose Tack-tack-tack der Maschinengewehre wird heftiger. Immer härter hallen die knatternden Salven der Gewehre durch die Straßenspalten.

Alfonso Montello wendet sich ab. „Ich will aus dem Haus... mal sehen, wo es ist!“ Ohne eine Antwort der beiden ängstlich lauschenden Frauen abzuwarten, geht er hinaus.

Artillerie greift ein

Und oben steht er in stummer Erstarrtheit die erhabene Weite des friedlichen schönen Sternenhimmels, der sich prächtig in seiner funkelnden Unendlichkeit über Barcelona wölbt. Unwillkürlich atmet Alfonso Montello tief auf. Vom Meer weht ein erfrischender Luftzug herüber. Dann sieht Montello andere Einwohner des Hauses, die drüben an der Erde des Daches stehen, und nach den Brandstätten des Kampfes schauen.

„Wo wird gekämpft?“ fragt Montello näher-tretend.

Ein Nachbar gibt leise Antwort: „Am Hotel Colon, am Telegraphenamt und an den Rajes-

nen!“ Er nickt gewichtig. „Ich war unten, vor einer Stunde... das Militär hat losgeschlagen!“

Drüben blenden große Scheinwerfer auf, ihre Lichtkegel huschen über die Dächer, verfliegen wieder. Auf einem nahen Dach sehen sie die sprühenden Feuergeräusche hämmern der Maschinengewehre. Dann eine dumpf polternde, lang gedehnte nachhallende Detonation. Sie sehen sich an: Artillerie!

„Die ganze Nacht hindurch Hausdurchsuchungen und Verhaftungen!“ sagt ein Nachbar. „Ich wollte zu meinem Bruder, er ist verschwunden... Guardia de asalto hat ihn abgeholt, auf der Wache und in den Gefängnissen weiß man nichts von ihm, überall habe ich nachgefragt.“

Ein unerwartet plötzlich aufflammender Lichtkegel zerleht den Saal, reißt die Einwohner des Hauses aus nächtlichem Dummel sich in grell blendende Helle. Sie stehen erstarrt und gebendet, halten unwillkürlich die Hand vor die Augen.

„Hinlegen!“ flucht jemand gepreßt.

Unschuldigen getroffen

Und in der gleichen Sekunde hämmert ein Maschinengewehr, pfeifen Geschosse an ihnen vorüber, klatschen gegen sprühendes Gemäuer. Querschläger jagen und jagen gleich Insekten

unheimlich nah über ihre Köpfe hinweg. Neben Montello sieht jemand verhalten auf, es folgt ein dumpfer Fall. Alle haben sich hingeworfen oder tief zusammengesauert.

Der Lichtkegel erlischt, das Maschinengewehr verstummt, wie ein Spuk ist alles wieder vorüber.

Im Dunkel beklammert man sich um den Gefrorenen. Es ist Montellos Nachbar. Ein Querschläger hat ihm die Schulter aufgerissen. Man trägt ihn in seine Wohnung hinunter, verbindet ihn — aber niemand wagt sich auf die Straße, um einen Arzt zu holen.

Alfonso Montello bedauert, daß er in der Wohnung kein Telefon hat, nur im Büro, daheim wollte er stets Ruhe haben. Er denkt an die Familie unten im Erdgeschoss und geht hinunter, dort befindet sich ein Telefon. Aber Montello wird enttäuscht, die Leitung bleibt stumm. Still und bedrückt kehrt er in seine Wohnung zurück.

So bricht der Sonntag an, das erste kalte Hell des neuen Tages breitet sich über Barcelona aus, dringt in Straßen, Häuser und Stuben — und enthüllt überall Unruhe und Sorge. Verzweiflung und Angst — und Hass, einen unbändigen, sinnlos fanatischen Hass, der gegen alles Gute und Schöne gerichtet ist. Das Chaos ist wider die Ordnung, das Klübere wider das Hehre aufgestanden, zwei Welten ringen miteinander.

Gerüchte zwischen Angst und Hoffen

Ursula W. findet keine Ruhe mehr. Das Schicksal läßt nicht nach. Von Zeit zu Zeit kommen Nachbarn und berichten Neuigkeiten. Niemand weiß, woher diese unkontrollierbaren Nachrichten eigentlich kommen. Sie wandern von Haus zu Haus, von Tür zu Tür, von Fenster zu Fenster, von Mund zu Mund.

„Die Soldaten sind dem Beispiel des Militärs in Spanisch-Marokko gefolgt... auch in Madrid... im ganzen Land!“ berichtet jemand — und ein anderer: „In Madrid wird heftig gekämpft, Artillerie schießt die Stadt in Trümmer!“

Ursula hört nur mit halbem Ohr hin, sie denkt an Antonio, der allein draußen in Sona Rosa weilt. Und immer drängender wird der Gedanke: du mußt ihn warnen. Von den Kämpfen mag er wissen, unmöglich aber kann

er ahnen, welche Gefahr alle rechtsstehenden Personen bedroht.

Jetzt kommt die Nachbarin, deren Mann verwundet worden ist. „Eben hab' ich's gehört... die Truppen des Generals Franco sind in Cadix gelandet, sie marschieren auf Sevilla zu, wollen nach Madrid... auch Saragossa ist in Aufruhr, überall wird gekämpft!“ Und dann kehrt sie still und lauscht den Gewehrhallen, die herüberknattern. Wenn es ihnen doch gelingen wollte, die Fronte popular zum Teufel zu jagen!“

Ursula W. verdrängt den Sonntag in einer quälenden Unentschiedenheit. Wenn die Schicksale doch nur einmal nachlassen wollte, daß sie sich hinauswagen kann. Sie spricht mit Montello darüber. Er will ihr seinen Wagen gern zur Verfügung stellen, rät aber dringend ab.

Milizionäre morden wehlose Frau

Die Milizionäre halten ihre Gewehre noch erhoben. Die Frau unten wehrt noch mit beiden Händen ab, ihr Blick aber ist mit frampfhaft verzerrtem Gesicht auf den toten Geistlichen gerichtet. Und plötzlich beugt die Frau sich nieder, scheint sich selbst und ihre Rot vergessen zu haben. Ihre Hand tastet über die Kleidung des Toten — jetzt hat sie offenbar gefunden, was sie sucht. Es ist ein Kreuz, ein kleines schwarzes Kreuz mit dem Christusbild, das der Geistliche bei sich getragen hat. Und die Frau lächelt lechzt, preßt den gekreuzigten Heiland gegen ihre Brust, als ob ihr so nichts geschehen könnte — und erregt gerade damit die Wut der Milizionäre.

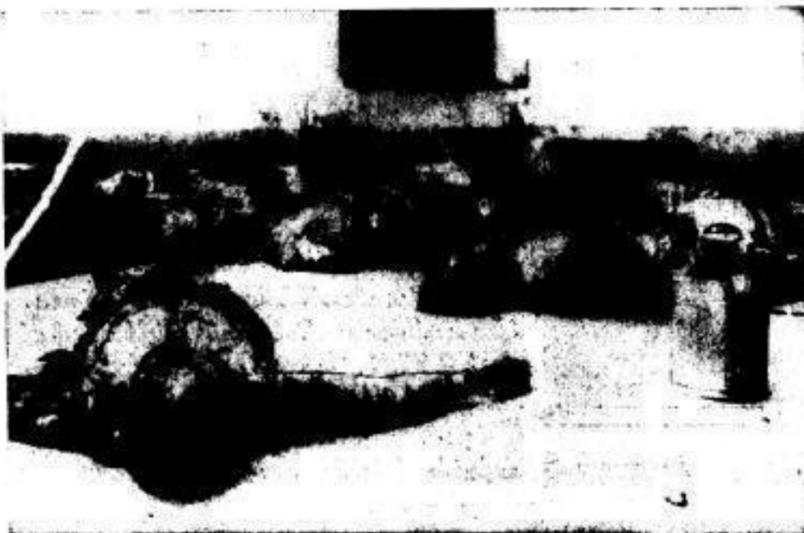
Haltig wendet die Frau sich ab, beginnt zu laufen, das Kreuz mit dem Heiland gegen die Brust gepreßt. Die Milizionäre lachen und — ja, sie schießen. Wie auf dem Schießstand stehen sie dicht nebeneinander, geben Schuß auf Schuß gegen die fliehende Frau ab, die unaufhörlich weitergeht — und dann plötzlich einen heftigen Sprung macht und mit einem wehen Aufschrei getroffen zu Boden stürzt.

Da drehen die Milizionäre sich lachend um und eilen den Paseo de Gracia hinunter, verschwinden hinter der Ecke.

Ursula W. steht erstarrt am Fenster. Aus weiten Augen sieht sie hinunter, auf den Geistlichen, auf die Frau mit dem Christuskreuz, auf die Erde, hinter der die Milizionäre eben verschwanden. Wie kann das nur möglich sein? Sind das noch Menschen? Erdbeben in ihrer Fülle dringen die Fragen auf sie ein — und müssen ohne Antwort bleiben.

Es ist Ursula W., als habe sie mit unbarmherzig lobendem Haß etwas unbeschreiblich Wehes in ihr Herz getroffen, als sei vieles Gute und Schöne ihrer Seele nun plötzlich ausgelöscht — der Glaube an den Menschen und an die Ordnung und an den Sinn allen Geschehens. Denn wehch einen Sinn sollte dieses haben: daß häßlichste Bestien unbedünnt auf wehlose gläubige Menschen schießen dürfen! Es ist etwas erschollen in Ursula W. Sie wehch nicht, was es ist, sie hat auch nicht die Kraft, darüber nachzudenken — sie fühlt nur: es ist plötzlich leer in ihrem Innern und regungslos, als ob nichts für mehr erschüttern und nichts für mehr mit Grauen erfüllen kann. „Furchtbar!“ sagt sie leise.

Mira Montello nimmt ihren K. m. „Kommen Sie, Ursula... da dürfen Sie nicht zuschauen!“



So wütet der rote Terror gegen die spanische Bevölkerung

Aufn.: Associated Press

„Unbesorgt, Señorita, er hat keine Freunde, die ihn warnen!“

Ursula nickt. Sie will es glauben, und kann es trotzdem nicht. Es Freunde werden zu tun haben, werden beteiligt sein. Da kann sich nicht einer um den anderen kümmern. Und sie ist in ihm in Gedanken vor sich, den großen schlanken Antonio, seine edle Gestalt, deren Augen seinen Zug und Trug kennen, den Mann, dessen Worte wahr sind, auch wenn es ihm Gefahr bringen könnte. Und sie sieht keine kleine zarte Frau, die nun drüben in San Sebastian wohl vor Angst um ihn vergeht, und sieht keine drei Kinder, die beiden Jungen und das Mädchen, deren Lehrerin sie gewesen ist, an denen sie mit so großer Liebe hängt.

Schon steht ihr Entschluß fest. Morgen will sie in aller Frühe aufbrechen. Für heute ist es zu spät, unmöglich kann sie es wagen, sich von der Dunkelheit überdrückt zu lassen. Morgen ganz früh, mit diesem Gedanken findet sie sich für heute ab.

Feiger Mord an einem Priester

Vom Fenster aus sieht Ursula W. mehrere Männer über den Paseo de Gracia laufen, es sind Männer in dunklen Hosen und bunten Arbeitskleidern, ohne Kopfbedeckung. Sie tragen Gewehre und Handgranaten. Die Bewehrung ist also bewaffnet worden, das heißt, die Anhänger der Fronte popular, der Partido comunista, die Anarchisten und Sozialisten — und was es sonst noch an linksgerichteten Organisationen gibt.

Jetzt reden die Männer in ihrem Lauf, mitten auf dem Paseo. Sie drehen sich um, schauen auf die hinter ihnen liegenden Häuser zurück. Da sieht Ursula W. jemanden aus einem Hausflur hervorkommen, offenbar haben die Männer der roten Weitz das gehört. Es ist eine Frau, die erst ein weißes Taschentuch schwingt, dann hervortritt. Sie hat die Männer auf dem Paseo de Gracia nicht bemerkt. Jetzt blüht sie in den Hausflur zurück, eine zweite Person taucht auf, es ist ein Geistlicher in seinem schwarzen, schlichten Gewand.

Der Geistliche wendet sich mit der Frau nach links, um gegenüber dem Fenster Ursulas die Straße hinunterzugehen. Ursulas Blick hängt an den Männern drüben auf dem Paseo. Sie sieht, wie die Männer lachen — und sie glaubt ihre Augen nicht trauen zu dürfen, als die Männer ihre Gewehre laden.

Ursula W. schreit in Angst auf, schreit gegen das geschlossene Fenster, als ob sie dem Verhängnis damit Einhalt gebieten könnte, schreit: „Halt... halt... halt...“ Und inbeiden tragen draußen die Schüsse, der Geistliche steht mit einem Ruf still, krümmt sich nach hinten, dann dreht er sich einmal um sich selbst und sinkt zu Boden, bleibt regungslos liegen. Seine Begleiterin ist nicht getroffen worden, sie hebt abwehrend beide Hände, ruft etwas, das Ursula nicht versteht.

Montello kommt mit seiner Frau in die Straße gestürzt. „Warum schrien Sie?“ Dann sieht er selbst, was draußen geschieht.

Resignierendes Bürgertum

„Wir können daran nichts ändern!“ meint Mira Montello — und in diesen wenigen Worten kommt die ganze Duldsamkeit und Resignation zum Ausdruck, mit der die unbeteiligte Bevölkerung Barcelonas die Geschehnisse der nächsten Tage über sich ergehen läßt.

Die ganze Nacht hindurch werden Verhaftungen vorgenommen. Ursula findet keinen Schlaf. Eine halbe Stunde liegt sie und lauscht dem wilden Schreien draußen, dann kehrt sie wieder ab. Nachbarn erzählen, daß die Verhafteten ohne Verhör erschossen würden, manne gleich an Ort und Stelle.

„Die Guardia civil und die Guardia de asalto kämpfen mit dem aufständischen Militär, da haben die radikalen Elemente natürlich feies Spiel und nehmen auf eigene Faust Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei allen unbedingten Personen vor“, berichten die Nachbarn.

Draußen pochen Motore. Ursula eilt wieder ans Fenster. Auch das Grauen beim Kubik des Geschens von vorher kann sie dem Fenster nicht fernhalten. Nichts ist schlimmer, als im Ungewissen warten, alles zu hören und nicht zu wissen, was geschieht.

Unten sind zwei Lastautos vorgefahren. Halten direkt vor dem Haus, in dem Montello wohnt. Unzählige Augenpaare spähen aus allen Fenstern der nahegelegenen Häuser vorwärts herab, unzählige Hirne denken in dieser einen Minute genau dasselbe: wem soll das was sein? — und in quälender Angst: Mir?“

Von den Lastautos springen bewaffnete Männer herunter. Sie tragen blaue Montur, anzüge, eine rote Binde um den linken Arm und ein rotes Tuch um den Kopf gefaltet. Das Gewehr in den Händen, Revolver und Handgranaten am Gürtel, so stehen sie in der Mitte der Straße und sehen sich um.

Jetzt wird etwas gerufen. Der Anführer deutet auf ein schräg gegenüberliegendes Haus. In allen anderen Häusern atmen die Menschen erleichtert auf: Gott sei Dank, uns gilt es nicht! In diesem einen Haus flackert die Luft der hinter den Fenstern stehenden Einwohner verzweifelt auf: wem nun — wem?

Fortsetzung folgt

Sachsens Bedeutung für die deutsche Oper

In Dresden errang das musikalische Schauspiel den Sieg über italienisches Kunstschaffen

Sachsen, d. h. der mitteldeutsche, sächsisch-meißnisch-thüringische Raum, der etwa dem alten Kurfürstentum Sachsen entspricht, entwickelte sich seit und mit der Wittenberger Reformation zu Deutschlands fruchtbarster Musiklandschaft und wurde allmählich nicht nur im deutschen, sondern auch im gesamt-europäischen Musikschaffen führend.

Die geographische Lage und politische Entwicklung dieser Landschaft bedingten, daß Sachsen stets Kampfboden war: schwer erlangenes Kolonialland, heiß umstrittenes Grenzland, und schließlich Bollwerk und Ausfallstor deutscher Kultur im Osten.

Es ist selbstverständlich, daß sich der kämpferische Geist dieses Volkes auch in der Kunst, insbesondere in der Musik, ausgeprägt hat, und es ist ebenso selbstverständlich, daß dieses, vor allem durch die Religionskriege zu einer unerschütterlichen Schicksalsgemeinschaft zusammengekehrte Volk, sein Bestes zunächst auf dem Gebiete gemeinschaftsverbundener Musik zu geben hatte. Freigebter Ausdruck seines Empfindens

In Dresden war es vor allem der Hofmusiker Johann Georg Schürer, der mit deutschen Singspielen hervortrat. Der Ergebtigler Gottfried Heinrich Stölzel (geb. 1690 zu Grünstadt), der Dresdner Franz Seydelmann (geb. 1748) und der aus Masewitz gebürtige Johann Gottlieb Raumann (geb. 1741) pendelten zwar noch etwas unentschieden zwischen den alten und neuen Bestrebungen hin und her, aber mit dem Wirken von Johann Adam Hiller (geb. 1728 in Wendisch-Büßig bei Görlitz) erhielt die deutsche Sache schließlich den entscheidenden Auftrieb. Ihm verdanken wir es, daß in die Vorherrschaft der Italiener auf den deutschen Bühnen eine erste Bresche geschlagen und, allerdings in Anlehnung an englische und französische Vorbilder, schließlich ein eigener deutscher Stil für das Singspiel gefunden wurde.

Auch hier scheint es wiederum kein Zufall, daß es Mitteldeutschland und ein sächsischer Meister ist, dem der entscheidende Wurf gelingt. Denken wir an „die starke Begabung für Liebhaft gebundenes Musizieren und das Vorherrschende volkstümlicherer Melodik“, die uns als charakteristisch für die sächsischen Meister erschienen waren! Was ist aber das Singspiel anderes als eine Abfolge an die große, unzeitgemäße und dem Volk von fremden Künstlern auf-

gepfropfte Oper mit ihren Formen, Melodien und Handlungen, zu denen das deutsche Bürgerturnier feinerlei Beziehung haben konnte, was anderes als der Protest des neuerwachten Nationalgefühles gegen die fast ausschließlich fremdsprachlichen Darbietungen auf deutschen Bühnen und die Verwirklichung des Wunsches, daß das Bühnenwerk ein solches Abbild des täglichen Lebens in seiner bunten Vielgestaltigkeit sei?

Das freilich konnten weder die in Deutschland lebenden Ausländer, noch die dem Bruch der ausländischen Oper verfallenen deutschen Komponisten geben, sondern nur ein Mann, der — wie J. A. Hiller — aus dem Volke

kam, seine Freuden und Leiden kannte und gewillt war, sie zu teilen. Von Hiller und seinen Mitkämpfern um die Gewinnung eines nationalen musikalischen Lustspiels erbten die Romantiker den Kämpfergeist. Auch sie fanden von vornherein im Gegensatz zum Internationalismus in der Kunst und verstanden, dem deutschen Menschen



Aus der Ausstellung „Sachsen als Musikland“: das Textblatt der Partitur zur komischen Oper „Der Aerdtekrantz“ von Josef Adam Hiller. Aufnahme: Koch

eine Seite seines Wesens zu offenbaren, die ihn unmittelbar und zutiefst ansprechen mußte: seine Liebe zum Volk und zu seiner ureigensten, in der Sage eingetauchten, Vergangenheit.

Für ihren Stil bezeichnend ist die ernste und betonte Annäherung an das alte Volkslied, die Ablehnung nur-musikalischen Zielerwerbes zugunsten eines inhaltlichen, volkstümlichen Ausdruckes und im Zusammenhang damit der Versuch, einen deutschen Gesangsstil auf Grund sorgfältiger Beobachtung der deutschen Sprachmelodik zu schaffen.

Von grundlegender Bedeutung für das Schicksal der deutschen Oper wurde, daß der Endkampf zwischen der noch immer lebenskräftigen italienischen Oper und dem neu erblühenden musikalischen Schauspiel der Romantiker in einer Stadt sich abspielte, die besonders geeignet war, das Augenmerk aller auf sich zu ziehen: in Dresden. Wir haben gesehen, daß das humanistisch-barocke Kunstwerk der Italiener gerade hier besonders liebevoll gepflegt wurde und wissen, daß Dresden um die Wende des 18. Jahrhunderts eine Hochburg welcher Kunstanschauung darstellte. Wenn nun in dieser Stadt — andere Städte waren darin vorangegangen — neben diesem Institut eine deutsche Oper gegründet und eine solche Kämpfernatur wie Carl Maria von Weber zu ihrem künstlerischen Leiter bestellt wurde, so war von vornherein nicht mit einem friedlichen Nebeneinander oder einer kompromißhaften Lösung zu rechnen. Die letzte Entscheidung mußte über kurz oder lang fallen. Das wußte man im Lager der italienischen Partei ganz genau und ließ nichts unversucht, die anfänglich noch wenig gefestigte Lage der deutschen Gegner zu unterwühlen. Daraus legen

die Akten der Intendanz und die Briefe Webers ein bezeichnendes Zeugnis ab. Aber seine kraftvolle Künstlerpersönlichkeit machte alsbald Mozarts Ausruf wahr: „Wäre nur ein einziger Patriot mit am Brett, es sollte ein anderes Gesicht bekommen!“ Unermüdlicher Vorkämpfer für das Deutsche in der Kunst durch Wort, Schrift und Tat eroberte er sich, und damit seinem Institut binnen kurzem solches Ansehen, daß die Italiener rauch vom Angriff in die Verteidigung gedrängt wurden und schließlich, wenn auch erst nach Webers Tod, unterliegen mußten.

Es scheint fast mehr als ein eigenartiger Zufall, daß Richard Wagner, der die deutsche Bühne endgültig von fremder Vorherrschaft befreien sollte, im Befreiungsjahr 1813 und in der Stadt das Licht der Welt erblickte, in der die entscheidende Befreiungsschlacht geschlagen wurde. Denn auch sein Leben war ein einziger großer und heldenmütiger Kampf, sein Ende Sieg und sein Ertrag wie dort die Anbahnung der politischen, so hier der künstlerischen Einigung unseres Volkes. Unaußersichtlich hat er daran gearbeitet, nachdem er in der Fremde, in tiefer Not, das Wesen der Heimat und seine eigene Mission erkannt hatte. Wandervogel hat er dieser tiefinnerlichen Wandlung, die er damals in Paris erlebte, in seiner „Faust-Overtüre“ Ausdruck verliehen. Damit aber hatte er zugleich auch die Kraft gefunden, die Formwelt und Geisteslosigkeit des Romanen, die er wie kein anderer in dieser Zeit in sich aufgenommen hatte, innerlich zu überwinden und dann, weiterschreitend, ganz Neues und Einmaliges zu schaffen. Der Mann war gebrochen!

Dr. Gerhard Pietzsch.



Aufnahme: Sächsische Landesbildstelle
Richard Wagner — Eine Steinzeichnung von 1845

ist also das Lied, noch genauer: das protestantische Kirchenlied, wie es das ganze Jahr hindurch gesungen wurde in den Schulen, beim Gottesdienste, früh, mittags und abends zu Hause, wie es zu den verschiedenen Stunden von den Stadtmusikanten vom Turme gelassen wurde und wie es die Soldaten auch vor Beginn der Schlacht anstimmten.

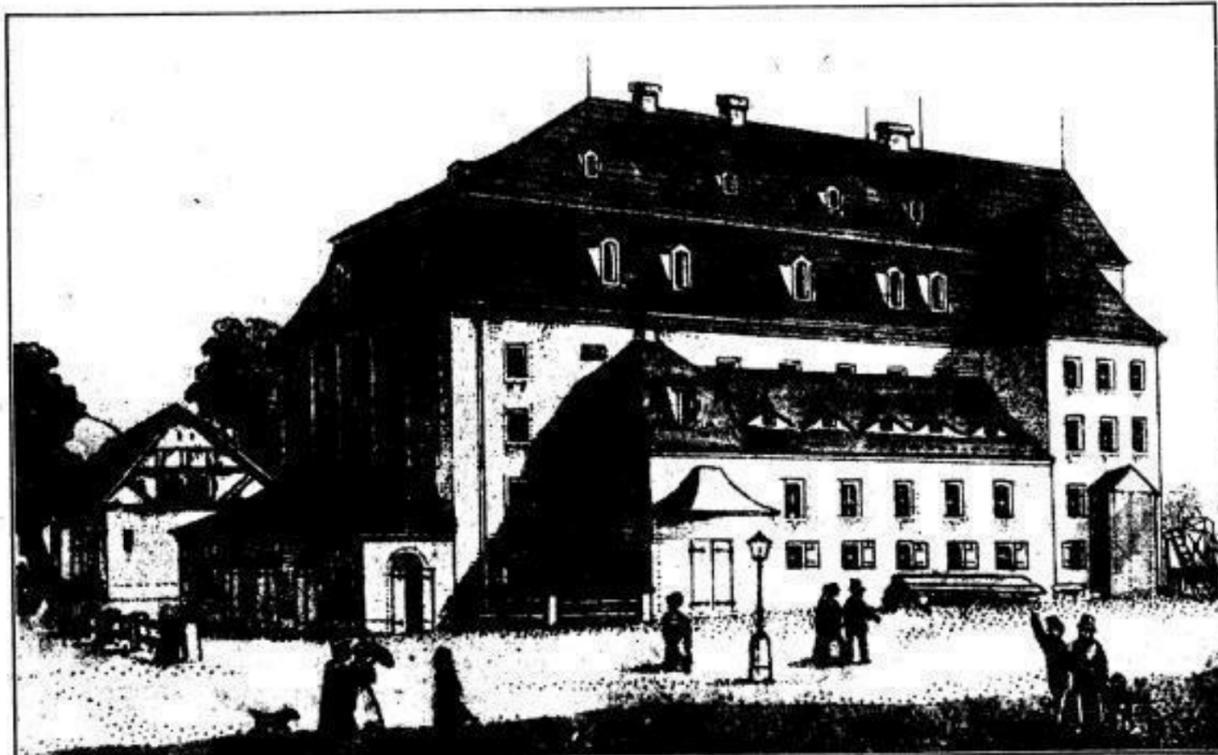
Auch bei größeren und kunstvolleren Kompositionen griffen die sächsischen Meister immer wieder auf liebhaft Formen zurück. Das zeigt sich nicht nur, daß sich diese Meister — übrigens bis in die neueste Zeit hinein — ihre Volksverbundenheit gewahrt haben sondern auch, daß dem Sachsen eine besondere Begabung für liebhaftes Musizieren und volkstümliche Melodie zu eigen ist.

Nach alledem zu schließen, dürfte also auf dem Gebiet des musikalischen Dramas von vornherein mit keiner starken Beteiligung sächsischer Meister zu rechnen sein. Tatsächlich ist auch Sachsen — allerdings mit Ausnahme der alles überragenden Künstlerpersönlichkeit Richard Wagners — im Opernschaffen nicht so stark hervorgetreten, wie etwa auf dem Gebiet der Kirchenmusik. Trotzdem ist gerade die Entwicklung der deutschen Oper ohne Sachsens Anteil unvorstellbar, sind doch die entscheidenden Taten in diesem Lande geschehen und haben seine Meister — wenn wir auch hier von Richard Wagner absehen — doch wenigstens diese Entscheidung ganz wesentlich vorbereiten helfen.

Zunächst wollen wir doch einmal festhalten, daß es ein sächsischer Meister war, der die erste deutsche Oper schrieb und damit zugleich den frühesten musikalischen Versuch überhaupt außerhalb Italiens machte. Das war der Dresdner Hofkapellmeister Heinrich Schütz (geb. 1595 zu Köstritz) mit seiner Oper „Daphne“.

Es ist sehr bedauerlich, daß der hier so verletzungsoll angebahnte Weg nicht weiter gegangen worden ist. Statt dessen nahm — nach einigen wenig gegliederten Versuchen, Handlungen aus der eigenen Geschichte auf die Bühne zu bringen — die italienische Oper ihren Siegeszug durch die Lande, geliebt und gefördert von den deutschen Fürsten, deren Lebenshaltung ganz nach romanischem Vorbild zugeschnitten war.

Aber bald regten sich auf dem Gebiete des Opernschaffens die nationalen Kräfte.



Das 1746 erbaute Hoftheater in Dresden, in dem Carl Maria v. Weber von 1816 bis 1826 wirkte und das 1840 abgebrochen wurde. — Kolorierter Stich von C. A. Richter ca. 1820 bis 1830. Aufnahme: Sächsische Landesbildstelle

Dresdner Veranstaltungen

Wann und wo?

Mittwoch, 14. Oktober.
Treiben-Stadt: ...
Treiben-Stadt: ...
Treiben-Stadt: ...

Die Ortsgruppen kündigung an

Ortsgruppe Wartzburg. Nächster Frauen-
schaftsabend am 18. Oktober, sondern am
26. November.

Kleine Kunstnotizen

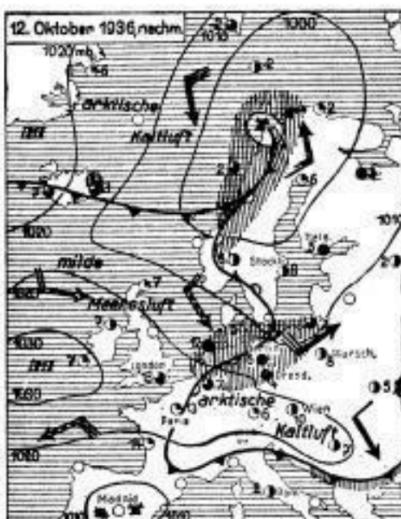
Überbund Dienstag, 13. Oktober, wird
...
Klein-Kunstnotizen: ...
Klein-Kunstnotizen: ...

Notizen und nicht vergessen!

• Samstags XX Socken im TSB. Konzert
...
• Vereinsauschuss. Dresden, 13. Oktober,
...
• Vereinsauschuss. Dresden, 13. Oktober,
...

Das Wetter für heute: Vereinzelt Niederschläge

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Weiterlässe am 12. Oktober, nachmittags: Am
Montag dringt von Norden der milde Westwind
in Begleitung von Regenfällen nach Deutschland
vor. Auch in Sachsen und Thüringen wird es
dadurch bei langsam ansteigenden Temperaturen
erreglichen und besonders im Gebirge zu anhalten-
den Niederschlägen kommen.
Weiterlässe für Dienstag, 13. Oktober: Ab-
mildertes Hochlagen der Niederschlagsdriftigkeit,
viel-
fach Nebel, Temperaturen anfeucht, mäßige bis
frische Winde aus West bis Nordwest.
Sonne und Mond
Dienstag, 13. Oktober: ...
Mittwoch, 14. Oktober: ...

Beobachtungen in Dresden (Flughafen)

Table with columns: Tag, Zeit, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, etc.

Witterungsnachrichten aus Sachsen

Table with columns: Ort, Temperatur, Windrichtung, etc.

Wasserstand

Table with columns: Ort, Wasserstand, etc.

Hier ist der deutsche Rundfunk!

Dienstag, 13. Oktober

Wichtige Sendungen

- 8.00 Die Stimme der Deutschen
10.00 Die Stimme der Deutschen
12.00 Die Stimme der Deutschen
14.00 Die Stimme der Deutschen
16.00 Die Stimme der Deutschen
18.00 Die Stimme der Deutschen
20.00 Die Stimme der Deutschen

Deutschlandsender

- 8.00 Deutschlandfunk
10.00 Deutschlandfunk
12.00 Deutschlandfunk
14.00 Deutschlandfunk
16.00 Deutschlandfunk
18.00 Deutschlandfunk
20.00 Deutschlandfunk

Dresdner Theater-Spielplan

Theater schedule table with columns: Theater, Spielplan, etc.

Alte und neue Kirchenmusik

Es ist für zeitgenössische Tonsetzer nicht immer
...
Joseph Haas' „Aus der deutschen Singmesse“
...
Dem gegenüber steht die kontrapunktische
Kunst eines Heinrich Schütz im Psalm 117
...
Unter der farblich schattierenden, feinsensibilisier-
ten musikalischen Leitung des Bauhner Dom-
organisten Horst Schneider setzte sich der
Bauhner Kammerchor mit vorzüglichen
Qualitäten für eine langanhaltende Wiedergabe
der alten und neuen Kirchenmusik ein.

Musikalische Feierstunde

Der Dresdner Pianist Carl Bergmann
vermittelte in einer musikalischen Feierstunde
die Bekanntschaft mit dem Schaffen des
Breslauer Komponisten Hans Georg Burgardt.
Was ihm zum Eintritte für die beiden schwe-
rigen Klavierwerke (Präludium und Fuge,
Werk 31, Klavierkonzerte in Es-dur, Werk 22)
veranlaßt hat, mag die Freude an der Lösung
einer planmäßiger Aufgaben gewesen sein. In der
Tat schreibt Burgardt einen außerordentlich
klugvollen Klavierstil. Darüber hinaus hat er
uns jedoch zu wenig Eigenes zu sagen, um
überzeugen zu können. Seine Musik scheint
weniger aus intuitiv gestalteten Musikstücken
geformt, als aus improvisatorischen Klangspet-
tationen geboren zu sein. Trotz mancher Reize
und einzelner Höhepunkte, fließt sie vorüber
ohne bleibende Eindrücke zu hinterlassen.
Außerdem gelangten sechs Lieder zum Vor-
trage, die im früheren Nachgelassenen der Stim-
mungen den feinsinnigen Lyriker erkennen lie-
ßen. Die zum Schluß aufgeführten zwei geis-
tlichen Chöre mit Klavierbegleitung sind musi-
kalisch wesentlich einfacher und darum von ein-
dringlicherer Wirkung. Das in satten, mystischen
Stimmungen webende „Agnus dei“ sei beson-
ders erwähnt.
Am die Ausführung machten sich neben dem
auch Solisten und Begleiter gleich bewährten
Carl Bergmann verdienten Margareta Harzer,
die mit ihrer reifen Gestaltungskraft den Vor-
sitzern zu einem vollen Erfolg verhalf, sowie der
Frauenkirchenchor unter seinem ausgezeichneten
Leiter Kapellmeister Erich Schneider.
Unterbrochen wurden die Darbietungen durch
Vorlesung einer russischen Märchenlegende. Die
Zuhörer spendeten allen Beteiligten dankbaren
Beifall.
H. W. F.
— Erfolg einer Dresdner Künstlerin im Bog-
land. In Frauen gastierte die junge Dres-
dener Geigerin Marianna Tunder mit großem
Erfolg im Rahmen eines Konzertes des Kauf-
männischen Vereins.
— Herbert Collum in Stanbinaden. Der
Organist der Kreuzkirche, Herbert Collum, der

Beethoven-Trio mit Vokalmusik

Hans Richter-Haaser, der Gründer des
Dresdner Trios, hatte am Sonnabend in der
„Conkordia“ in Cottbus seine kunstvollsten
Sangesbrüder, den Männergesangsverein
„Der Kranz“, Sängertreu, um sich ver-
sammelt, um mit ihnen vor einer erwartungs-
vollen Konzertgemeinde Zeugnis von feinstem
Verständnis abzugeben. Man konnte feststellen,
daß der Dirigent keinen Chor gut in der Hand hat
und daß die Sänger einen klugen und kunst-
verständigen Mann an ihrer Spitze haben.
Den musikalischen Höhepunkt des Abends bil-
deten aber dennoch der Allgerichte und musika-
lisch empfindende Vortrag Beethovens G-dur-
Trio durch das Dresdner Trio (Richter-
Haaser, Garvens, Kropff), das
vorher schon einen Satz aus Schuberts B-dur-
Trio, Werk 83, zu Gehör gebracht hatte. Man
hat hier eines der unter Dupis 1 erschienenen
drei Jugendwerke vor sich, das uns noch nicht
den problematisch-aufwühlenden Beethoven
zeigt, obgleich es deutlich die Hand des wachsen-
den Genies verrät.
Als Erbauung für Dresden hörte man
drei unter dem Titel „Von deutscher Arbeit“
zusammengestellte Kammerstücke in der Vertou-
nung von Bruno Stürmer, um die sich der Chor
bemühte und die auch beifallsfreudig aufge-
nommen wurden. Dem Komponisten ist es je-
doch nicht immer gelungen, den Rhythmus der
Arbeit überzeugend in Töne zu fassen. Daß
unter den Streublumen aus dem Frühling des
deutschen Liedes auch Schubertsche Wei-
sen sein müßten, ist wohl selbstverständlich, die
ebenso wie die übrigen Darbietungen lebhaften
Beifall fanden.

Kunst für dich

Sonderveranstaltungen im Hygiene-Museum
Ein Raum im Hygiene-Museum ist während
der Gaukulturwoche vom „Ami Feierabend“
der NSG. „Kraft durch Freude“ unter das Ver-
wort „Kunst für dich“ gestellt, das sich an
der Stirnseite des Raumes in den Großlicht-
bildaufnahmen sachender Menschengeichter
widerspiegelt. Sie haben schon geirrt, was
es bedeutet, den Feierabend sinnlos zu gestalten;
für die anderen aber gilt es immer wie-
der, mit einfachen Mitteln vorzuarbeiten, und
es ist schon viel, wenn das Verlangen nach
irgendwie künstlerisch gearteter Unterhaltung ge-
sättigt wird. Dies möchte der Leitgedanke einer
Unterhaltungskunde sein, die unter dem Namen
„Kunst für dich!“ am Montagvormittag
im Hygiene-Museum unter der Leitung des
Kreisleiters der NSG, „Kraft durch Freude“,
Hr. Schäffmann, vor sich ging. Die Zu-
hörer folgten dankbar den Darbietungen von
Walpurga Vötigen, Stöber, Kammer-
sängerin Vötigen, Johanna Schubert und dem
Tenor Karl Götzlich. Das Ehepaar Vötigen
sang das siebenbürgische Volkslied „Am Holzer-
kraut“ mit feinstem, innigem Ausdruck
„Laut. Johanna Schubert bot das Lied „Ein
neues Leben fängt an“, und Karl Götzlich
sprach in ansprechender, fast armer Manier
„Kunst für dich“ aus der Operette „Der Vetter
aus Dingsda“ zum besten. Max Neumann brachte
als Sänger Stimmung und Tonen. Kapell-
meister H. Stöckel sagte sich am Fingel
den Sänger und der Sängerin gut an. So war
diese Stunde, in die sich auch noch „Kampfer-
einnichte, ein kleiner Ausschnitt aus der
Tätigkeit des „Feierabendamtes“, die weit, weit
unfangreicher ist. Sie verlor jedoch anbedeutend
auf einem Auszug durch die feierliche
Gaukultur-Ausstellung, in die recht viele Volk-
genossen den Weg finden möchten.

Der Auftrag an die Dichtung im Dritten Reich

Von Hans Christoph Kaergel - Dresden

Es hat zu allen Zeiten immer Verjüde gegeben, aus einer Landschaft heraus die heimatverbundenen Kräfte zu sammeln und sie zu einer gemeinsamen Gemeinschaft zu führen...

Jeder der sich auf den Gott in seiner Brust und vergottete so selbst seine künstlerische Betätigung. Die Folge davon war eine grausame Entfremdung der gesamten Kunst vom Volke...

Jeitlicher Haltung die Gemeinschaft mit Erde, Pflanz, Baum und Menschen des eigenen Volkes haben, sind die nationalen Dichter. Wir haben das Wort von der politischen Dichtung...



Volksverbundene Kunst: Der Schäfer

Wenn ich nun aus diesem gemeinschaftlichen Sinn aller Künstlerkräfte die Berufung des Dichters und Schriftstellers herausgreife, will ich keinesfalls wieder diesen gemeinschaftlichen Sinn verlieren, sondern ich will nur zeigen, wie die Berufung, die an das Schrifttum neu ergeht, sich gleichermäÙen zu der Berufung des Malers, Bildhauers und Musikers gliedert...

Die Berufung geht darum gleichermäÙen auch von der heimatischen Erde aus. In Zukunft wird der Dichter und Künstler, wie es immer war, der größte sein, der seine Heimat und sein Volkstum am unbedingtesten darzustellen vermag...

Es ist darum kein Widerspruch, daß der heimatische Dichter und Künstler zu gleicher Zeit der politische ist. Wenn mir darum im Reiche in den verschiedensten Landschaften von Staat und Partei aus Bestenrathe zur heimatischen Kultur veranstalten, so durchbrechen wir nicht etwa den großen Gemeinschaftsgedanken der nationalsozialistischen Welt...

HEIMAT Von Helmut Bartuschk - Leipzig

In meine Heimkehr tauschst du wieder, alter Lindenbaum vorm Bäckerort, Du goldgrünes Innenhaus, in dessen Schattenlaubgewölbe die Vögel draußend hängen...

Der süße Wind der Flur umspült mir Brust und Stirn mit Honighauch und Weidenblütenrausch, die matten Hügel küßt des Feldhorns klarer Erdenhauch...

Sag ja zum Leben!

Roman von Bert Oehlmann

14. Fortsetzung. Er las. Sie verfolgte gespannt, was während der Vorlesung auf seinen Lippen vorging, aber die Aufmerksamkeit half ihr nichts, Knauer schielte bleich unbeweglich. Nur als er wieder aufschlug, lächelte er...

Duende von geschelten Leuten, die schon längst gemußt hatten, daß das Haus eine verputzte Spielhölle wäre. Und diese Hebergeheulen waren es dann auch, die ihrer Phantasie die Flügel schenken ließen. Sie verdrängten die unsinnigsten Gerichte. Der Besitzer der Spielhölle habe ein ungeheures Sarvermögen im Hause verstreut, und eine Frau, eine Fürstin, habe auf der Flucht vor der Polizei ihren todtbaren Schatz in irgendeinem Zimmer verborgen...

schüttelte er nach einer Weile den Kopf. „Ich weiß es nicht.“ „Wissen Sie zufällig, ob eine Fürstin Samowit existiert?“ „Allerdings.“ „Und diese Frau hielt sich damals im Hause auf, als —?“ „Auch das ist richtig.“ „Dann gehen Sie mir, bitte, ihre Adresse.“ „Darf ich fragen, was Sie damit beginnen wollen?“ „Ich werde zu ihr gehen und sie fragen, ob das mit dem von ihr hier verkauften Schmaus auf Wahrheit beruht.“

eigene Faust meinen Wissenshunger zu besriedigen.“ „Und Ihr Fräulein Schwester?“ „Dank eben.“ „Berta kam mit dem Tee. Sie servierte ihn auf einem kleinen Tischchen, stellte Knauerbezug dazu und verließ das Zimmer.“ „In gültig“, dankte er, als er ihr in das Köchen folgte und sich bedienen ließ. Jeder ihrer Bewegungen schenkte er Aufmerksamkeit. Nicht im geringsten konnte er sich an dem schlanken, durchtrainierten Ebenmaß ihrer Glieder, Herrgott, satt wäre es so weit, daß er die ganze Schenkung verweigerte, denn die allein war es doch, die sich als Scheidewand aufstellte!

Wollen Sie guten Eindruck machen? NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf. Logen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie die Nivea-Zahnpasta benutzen...

ROMAN VON KARL HANS STROBL

Höllenfahrt der Liebe

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1936

40. Fortsetzung.

„Hast du es getan?“
 „Er wird's wohl gewise sei.“
 Sie suchten alle in Brodts Gesicht zu lesen, was er sich nun über den Rord und Grigor und den Schwarzen Reiter und all das für eine Meinung gebildet hatte, und vor allem, was er über die Zukunft von Gottesgnad dachte. Aber noch nie war Brodts Gesicht so zerronnen ausdruckslos gewesen wie jetzt, in einem wilden Weichheit hätte man ebensoviele Spuren von Gemütsbewegung suchen können.

Brodts warf die Zigarette fort, zuckte die Achseln und drehte sich auf den Abgängen um.
 „Das war nicht zu ertragen, irgendwie mußte man herausbringen, was der Mann, der über Gottesgnad der Herr war, beschloßen hatte. Der Schmitz Rippke wollte es, ihm in den Weg zu stellen.“

„Es ist net unsere Schuld“, sagte er, und der mächtige Mann sah dabei ganz armelig aus. „Nicht eure Schuld?“ Brodts entnahm einer goldenen Dose eine neue Zigarette und klopfte sie auf dem Handrücken fest. „Ihr hättet auf den Mann besser achtgeben sollen.“

„Es war ein ungeredeter Vorwurf, wie hätte man auf Grigor in seiner Wildnis achtgeben können? Aber Recht und Unrecht war ja überhaupt sonderbar verteilt, danach zu fragen war jetzt ganz müßig, die Hauptfrage war, zu erfahren, was jetzt mit Gottesgnad geschehen würde.“

„Hör habe uns gedacht“, sagte Defele, „ob es net durch andere Wert ...“

Brodts lachte schallend auf. „Soll ich vielleicht mit Blech handeln oder mit Korn oder mit Häuten? Macht euch darum keine Sorgen. Die wird euch schon die Kollektive abnehmen. Das einzige, was in Betracht kommt“, erwog er, „ist euer Def ...“

„Aber dann wisse doch die da unten ...“
 „Hammelte Leichentier.“

Brodts sah ihn schief und schillernd an: „Das wird nicht zu ändern sein.“ Und dann befahl er laut: „Mein Pferd!“

„In diesem Augenblick gewährte er mich. Ach, der Genosse Waldvogel! Wohlwollen glänzte ihm über sein Gesicht. „Und Ihre Frau?“
 „Ja, meine Frau, sie war gesund, sie teilte sich mit mir in die Arbeit ...“
 „Ich möchte Ihre Frau sehen und ihr guten Tag sagen“, erklärte Brodts, und das hatte dem Ton nach wenig von einem Wunsch an sich, sondern Klang fast wie ein Befehl. Die Umhänger, die bis jetzt durch den Eisauch ihres Schicksals betnahe erstarrt, rührten sich ein wenig, vielleicht begannen sie irgend etwas, Gott weiß was, zu hoffen. Brodts wollte Jutta sehen. Sie kannten ja alle Jutta zur Genüge, es war niemand in Gottesgnad, den Jutta umsonst um etwas gebeten hätte, oder der den Gehorsam vorweggerichtet hätte, wenn sie etwas verlangte.“

„Und ich? Nun, was sollte ich anderes tun, als Brodts einzuladen, in mein Haus zu kommen. Brodts war meiner Frau vorgestellt, wir waren miteinander im Theater gemalen, hatten miteinander gespielt, es war geradezu eine Fortsetzung des Anstandes, daß Brodts seinen Be-

such machte. Gewiß, so konnte man es auch auslegen.“

Aber Jutta selbst legte es nicht auf diese Art aus. Sie hatte sie vorbereitet und waren wollen, sie würde irgendwo im Haus sein, so daß ich sie erst holen müßte. Aber der Zufall wollte es anders. Gerade als ich mit Brodts das Wohnzimmer betrat, kam sie ahnungslos durch die gegenüberliegende Tür.“

Nun war Jutta gewiß eine Frau, die wie keine andere sich zu beherrschen vermochte. Aber bei dieser plötzlichen Begegnung verlor sie die Fassung, sie nahm die Hand, die ihr Brodts reichte, mit einem Ausdruck, der genau verriet, was sie dachte. Sie dachte: unreines Tier!

Aber Brodts tat, als merke er nichts, er erfuhr sich wieder eingehend nach Juttas Befinden. Dann begann er, sich bei uns umzuwenden. Er kapitulierte mit seinen schweren Reitkieseln im Zimmer herum, die ewige Zigarette hing ihm schief im Mundwinkel, er wühlte mit dem Finger über die Tischplatte, fachte die Fenstervorhänge an, behaute die Bilder an den Wänden. Vor einem kleinen Farbendruck von Schmincks Morgenröte blieb er stehen und zog den Gurt mit den zwei schweren Pistolen höher.“

„Se“, sagte er, „jeder deutsch, dieses Bild, nicht wahr? Ja, daß man sagen, darauf verweist ihr Deutschen euch, auf das Behagen. Müßig habt ihr es hier in eurem Liebesnest. Ja, ich kann mir vorstellen, Genosse Waldvogel, daß es Ihnen peinlich ist, all das verlassen zu sollen.“

„Ist denn daran wirklich nichts zu ändern?“
 „Dai ich, „Sie jeden doch, wie nahe es den Leuten geht ...“

„Was geschieht ihnen denn schon?“ wandte er sich um. „Sie werden einerechti, das ist alles, nachdem sie sich lang genug abseits gehalten haben.“

„Dann werden sie nicht mehr Herr über Haus und Scholle sein.“

„Ich kann ihnen nicht helfen ... Sie können sich doch denken, es müssen, damit das hier so bleibt, eine Menge Leute zum Schweigen gebracht werden. Und da lassen sich die deutschen Dummköpfe ihren Geldegeber erstehen. Soll ich vielleicht das alles aus meiner Tasche bezahlen? Ja, mein Lieber, es wird sich jetzt manches hier verändern. Und was Sie anbelangt. Sie kennen doch wohl unsere strengen Vorschriften über Vektur, Aerate und dergleichen ... und daß Sie diesen in keinem Punkte entsprechen, dürfte Ihnen wohl klar sein ...“

„Es ist nicht meinethwegen ...“ sagte ich.
 „Eigentlich hatte ich erwartet, daß nun Jutta irgendwie eingreifen und etwas zugunsten von Gottesgnad vorbringen würde, und ganz gewiß hing nun die Hoffnung des ganzen Dorfes an ihr, und jeder stellte sich vor, wie vielleicht in eben diesem Augenblick der Umschwung eingetreten und Juttas Sieg vollendet war. Vielleicht hätte sie Brodts nun zum Weichen aufzuredern und ihn zu einem Imbiß einladen sollen, um seine Stimmung zu verbessern. Ich verwarf diesen Gedanken jedoch logisch wieder. Jutta, die sonst mit allen fertig wurde — vor diesem Mann war sie durch ein abgründiges Grauen gemarrt und von ihm geliedet.“

Von dort, wo Jutta stand, und wohin ich nicht zu sehen wagte, kam kein Ton. Ich hörte nur ihr Atmen, aber sie sprach kein Wort, der Mund war ihr verschlossen.“

Brodts stand breitbeinig vor uns, die Zigarette schief zwischen den wulstigen Lippen. Er zog den Revolvergurt hoch, und seine Augen trafen glühend von einem zum anderen. Er warf die Zigarette in die Dörschale auf dem Anrichteschrank und sagte: „Sie sollen sehen, daß ich kein Unmenschen bin ... Ich will Ihnen einen Vorschlag machen ...“

„Ich bitte!“, sagte ich, und da kam es mir auch schon vor, als hätte ich dieses Wort gar nicht ausgesprochen sollen, als hätte ich einem unlauberen Geist damit gestattet, Jutta zu nahe zu kommen.“

„Ja, nun hatte uns Brodts in einem Topf gefasst, und da glaubte er wohl nun, daß wir garpeitoten seien. „Ich wäre geneigt, meinen Vertrag mit den Leuten hier zu erneuern ... wenn ...“

„Er hielt inne, und die Spitze seiner Zunge zeigte sich zwischen den Lippen. „Sie wollen doch gewiß alles tun, Genosse Waldvogel, um den Leuten zu helfen ... Sie sind ja auch der eigentliche Führer und in gewissem Sinn verantwortlich ... und meinerseits ist es ja natürlich ein Imbiß, einen solchen Vorschlag zu machen ... aber man ist schon manchmal so verblendet ...“

Er unterbrach sich wieder. Mein Herz hing ganz allein in der Brust, es hing ganz allein in einem leeren Hohlraum, und der dröhnte wie eine Wunde von seinen wütenden Säßen.“

„Sehen Sie“, sagte Brodts, Sie haben sich vielleicht noch nicht in unsere Weltanschauung eingelebt ... aber so viel ist ja gewiß und wird auch Ihnen einleuchten, daß die Ehe nur ein bürgerliches Vorrecht ist ... und hier oben könnte jandoch alles beim alten bleiben, wenn Sie mir Ihre Frau von Zeit zu Zeit ... ich denke so alle zwei Monate auf vierzehn Tage ... nach Batum senden würden ...“

„Martin!“ schrie Jutta gellend auf.
 „Aber es war zu spät. Ich hatte bereits getan, was ich schon längst hätte tun sollen, ich hatte meine Frau mitten in den Weichheit gepflanzt, daß ich glaubte, er müße nach allen Seiten aus-einanderdrücken. Es gelang mir zu meinem Bedauern nicht, nur einige Blutstößen sah ich aus Mund und Nase rieseln.“

Gurgelnd lud Brodts mit beiden Händen nach dem Revolvergurt. Aber ich packte ihn am Riemen und schleuderte den ganzen Kerl an die Wand, daß er dort zusammenstürzte und mir der zerrißene Gurt in den Händen blieb.“

Da lag er nun ganz flüchtig auf allen vieren wie ein Tier, hielt den Kopf geizt, und nun seinem Kinn tropfte das Blut auf die blaugeschweißte Delle. Als er sich aufrichtete, schaute er in die Wundungen seiner eigenen Pistolen. Es war alles ganz unheimlich und bedürfte keiner wortreichen Erläuterungen.“

Brodts wühlte mit dem Taschentuch das Blut vom Gesicht. Er wühlte lang und umständlich, denn das Blut quoll immer wieder nach, es war ein überaus gründlicher Fausthieb gewesen. Schließlich war sein Taschentuch so mit Blut getränkt, daß es undurchsichtbar wurde. Jutta ging ins Schlafzimmer und kam mit einem gefüllten Waschbecken und einigen meiner Taschentücher zurück.“

„Wortlos wusch sich Brodts auf dem Stuhl, den ihm Jutta hinschob. Dann war er fertig, trocknete sich ab, und obwohl er keinen von uns anah, wühlte ich, daß sein Hirn lodete von Flammen und Nord und Bildern von Ratten-follern und bis auf die Knochen in Fegen ge-peitschten Rücken.“

Auch dies war völlig unheimlich, und obzwar ich dies wusste, sah ich ihm zu, reuelos und in allen Blutbahnen von Rone erfüllt, ich, Arm der strahlenden Gerechtigkeit.“

Er hatte kein Pferd zu meinem Haus be-fohlen, es stand draußen, und Vaspie, Schüttel-feld und Drischel hielten auf ihren Säulen da-neben. Brodts stieg etwas mühsam und ließ in den Sattel und trieb sein Pferd zum Galopp an. Und als die andern ihm folgen wollten, hieß er mit der Reitpeitsche nach ihnen, so daß sie entsetzt zurückbleiben mußten.“

Die drei kehrten um, drängten in unsere Stube. Sie sahen, daß Jutta eben das Wasch-becken mit dem blutigen Wasser hin-aus-trug. Sie erblickten die blutigen Taschentücher und die Blutspuren auf der Delle.“

„Ja — Brodts!“ antwortete ich auf ihre fragenden Blicke.“

Da wurden ihre Augen weit und dunkel vor Schrecken.“

„Ich habe mich an“, sagte ich, wie alle im Hof des Gemeindefaules versammelt waren, „ich habe mich an, daß ich mich verzeihen habe, an nichts zu denken als an mich, und daß ich nergessen habe, was ich dem Gemeindefaule schuldig bin. Meine Unbequemlichkeit kann für Gottesgnad Verhängnis und Untergang be-deuten. Ich habe euer Schicksal in den Händen gehalten und ich habe mich nicht bewährt. Ich bin meiner Verantwortung nicht bewußt ge-wesen.“

„Ah, wohin war das wunderhübsche und er-bebende Broucegefühlt verhanden, das mich nach dem Fausthieb zuerst beflügelt hatte? Auf meiner Seele lag ein ganzer Berg von Bor-würfen.“

„Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Brodts sich rächen wird“, fuhr ich fort, „und er hat ja die Macht dazu. Er braucht bloß seine Händer-handen in Bewegung zu setzen und ihnen den Weg zu zeigen. Er wäre ja bereit gewesen, Gottesgnad zu verschonen, wenigstens noch für einige Zeit. Aber er hat einen Preis verlangt, den ich nicht zahlen konnte.“

„Ich hatte das ganze Dorf zur Versammlung entboten: alt und jung, Männer und Weiber. Und da der Saal des Gemeindefaules alles Volk nicht fassen konnte, drängten sich alle draußen im Hof unter dem mit Naren Herbst-kerzen bestickten Himmel zusammen. Ich sand auf der Hofterasse, zwei Jadelträger neben mir. Vor mir hatte ich in geballten Schoten-lumpen und mit roten Lichtfäden geprenst die Menge. Zum erstenmal waren auch die Frauen aufgerufen worden, um in öffentlichen Dingen mitzusprechen. Alle waren da, es fehlte keine, außer der einen, um deren Ehre es gegangen war.“

„Ich habe euch alle kommen lassen“, sagte ich, „Männer und Frauen, damit ihr alle eure Stimmen abgeben könnt. Ich habe eine Schuld auf mich geladen, und ihr sollt nun über mich richten. Ihr sollt sagen, ob ich recht getan habe. Nicht darüber könnt und dürft ihr ent-scheiden, ob ich sein Verlangen hätte erfüllen sollen oder nicht. Darüber erkenne ich keinen andern Richter an, als den in mir. Aber ich hätte ihm kein Verlangen unmöglich machen können, ich hätte auch seinen Anschlag vereiteln können, indem ich Jutta — und mich — seinem Zugriff entrückte, dahin, wo wir für ihn un-erreichbar sind. Wie nun lautet euer Spruch? Hab' ich recht getan oder nicht?“

Fortsetzung folgt

Volksgenossen! Besucht die Veranstaltungen der Gaufkulturwoche!

Bekanntmachung

Die Ansprüche gegen die **Pensions-, Witwen- und Waisenkasse f. d. Beamten der Sächsischen Gußstahl-Werke Döhlen Aktiengesellschaft**

Sollen nach Maßgabe der Vorschriften des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 und den dazu ergangenen Durchführungs-Verordnungen und Verwaltungsanordnungen auf-gewertet werden.

Es ergibt sich nach

1. die Mitglieder dieser Kasse,
2. die Witwen der Mitglieder,
3. die Waisen der Mitglieder, sofern sie am 16. Juni 1925 das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hatten,
4. die Erben der vorstehend genannten Anspruchsberechtigten

die **Aufforderung**

ich innerhalb der von der Aufsichtsbehörde, dem Herrn Kreisauptmann zu Dresden, Bauhen, festgesetzten, mit dem

15. November 1936

ablaufenden Ausschlußfrist

zu melden. Die Meldungen sind zu richten an den Vorstand der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten der Sächsischen Gußstahl-Werke Döhlen Aktiengesellschaft.

Freital/Dresden, 12. Oktober 1936.

Der Vorstand
 der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten der Sächsischen Gußstahl-Werke Döhlen Aktiengesellschaft.
 Riquet.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:

- a) Vor- und Zuname des Mitgliedes,
- b) sammt Witwen, Waisen oder Erben in Frage kommen: Vor- und Zuname der Witwe, der Waisen und der Erben,
- c) Geburtstag, -monat und -jahr des Mitgliedes, der Witwe und der Waisen,
- d) der Todestag des Mitgliedes und der gegebenenfalls der Witwe und der Waisen,
- e) das Dienstverhältnis, das das Mit-glied zuletzt bezogen hat,
- f) das Dienstverhältnis, das das Mit-glied am 1. Januar 1918 bezogen hat,
- g) Tag, Monat und Jahr des Eintrittes des Mitgliedes in die Kasse,
- h) Tag, Monat und Jahr des Ausschei-dens des Mitgliedes aus den Diensten der Sächsischen Gußstahl-Werke Döhlen Aktiengesellschaft.

Ansprüche, die bis zum 15. November 1936 nicht angemeldet sind, können nicht berück-sichtigt werden.

Der Treuhänder
 für die Aufwertung der gegen die Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten der Sächsischen Gußstahl-Werke Döhlen Aktiengesellschaft in Freital bestehenden Verände-rungsansprüche.
 Rechtsanwalt Dr. Beda.

Paket-Verschlüsse

schnell — sauber — billig

Anleucht-Apparate
 m. 50 mg. Kleberrolle 1.90
 - 100 - Kleberrolle 3.90

Klebe-Rollen 100 m lang, aus zähem Kraftpack, dreifach gummiert,
 Breite 20 25 30 40 50 60 mm
 Rolle 25, 30, 35, 50, 60, 70 g

Paket-Verschluss-scheiben aus braun Kraftpack, la dreifach gummiert, größte Klebkraft
 Durchm. 25 30 40 50 60 mm
 1000 Stück 30, 35, 45, 60, 80 g

Rote Gummiringe
 ca. 25, 40, 50, 80, 100 mm, flach gemessen
 1 kg 4.95, 1/4 kg 1.40, 1/8 kg 0.75 RM.
 Große Mengen billiger!

Bargou

Söhne am Postplatz

Fahrräder
 Gebrauchte
 Räder ab 2.- RM.
 Fahrrad-Masch. ab 25 RM.
 Fahrrad-Masch. Wetzlarstraße 19

Eine kleine Anzeige
 in dem Freiheitskampf ist billig und lohn!

Möbel

Chaiselongue
 80 - 180 cm
 dauphine
 36 Federn
 Millekisch Bezug
 RM 43.50
 Anzahlung 60%
 Restzahlung 1-

Vertretungen

Allein-Vertrieb
 für Sämereien, Getreide, u. Futterpflanzen
 an gutgerichtetem anliegendem Ort zu veräu-
 lern. Auslieferung, 200 St. Sämereien, 100 St.
 Futterpflanzen, 100 St. Futterpflanzen, 100 St.
 100 St. Sämereien, 100 St. Futterpflanzen, 100 St.

Geld / Hypotheken

Finanziere Ankauf
 von Möbel aller Art sowie
 Holzbearb.-Maschinen
 Näheres durch Verkehrsbüro
 A. Kirbach, Wettinerstr. 50

8000.- RM.

zu 5% auf 10 Jahre
 zu 6% auf 15 Jahre
 zu 7% auf 20 Jahre
 zu 8% auf 25 Jahre
 zu 9% auf 30 Jahre
 zu 10% auf 35 Jahre
 zu 11% auf 40 Jahre
 zu 12% auf 45 Jahre
 zu 13% auf 50 Jahre
 zu 14% auf 55 Jahre
 zu 15% auf 60 Jahre
 zu 16% auf 65 Jahre
 zu 17% auf 70 Jahre
 zu 18% auf 75 Jahre
 zu 19% auf 80 Jahre
 zu 20% auf 85 Jahre
 zu 21% auf 90 Jahre
 zu 22% auf 95 Jahre
 zu 23% auf 100 Jahre

Kaufangebote

Damen- und Herren-Pelzmantel
 Pelzmantel, 100 St. Pelzmantel, 100 St.
 Pelzmantel, 100 St. Pelzmantel, 100 St.
 Pelzmantel, 100 St. Pelzmantel, 100 St.

Erika

Handwerker-arbeiten
 Türausstopp.
 Kefeld, Str. 19

Wir stricken

reparieren
 Strickerei, 100 St. Strickerei, 100 St.
 Strickerei, 100 St. Strickerei, 100 St.

Verlangt überall den „Freiheitskampf“

Halten Sie sich frei
Donnerstag
Freitag oder
Sonntag
11 Uhr abends
für eine außergewöhnl.
sensat. **Nacht**-Vorstellung
im
UNIVERSUM!




Diener lassen bitten

Serviert werden
in diesem herzerfrischenden Lustspiel übermütige
Karikaturen, lustige Einfälle und fröhliches Lachen durch:
Hans Söhnker, Fita Benkhoff
Rose Stradner, Joe Stoeckel, Hansi Arnstädt
Bavaria-Woche und Kulturfilm „Land und Tier im Grand-Chaco“
Wo. 4 615 830 - So. 230 440 650 9

**Eine ganz tolle,
reizende Sache!**

Euphonofilm der Bavaria
nach dem Bühnenstück von Impekoven

Buch und Regie:
**Hanns
H. Zerlett**



**HEUTE DIENSTAG
UFA-PALAST**

Bilanz per 31. Dezember 1935

Aktiva	Zugang RM.	Abgang RM.	Abschreib. RM.	RM.
I. Anlage-Vermögen				
1. Grundstücke ohne Berücksichtigung von Bebaulichkeiten	—	17.250,—	—	46.240,—
2. Gebäude	—	—	—	—
a) Nicht abgegründete	34.401,46	—	3.916,07	304.400,—
b) sonstige	—	42.720,—	—	—
3. Maschinen und maschinelle Anlagen	159.756,92	6.171,96	5.734,—	51.600,—
Uebertragung auf kurzl. W.C.	57.030,56	—	—	—
4. Kurzweilige Wirtschaftsgüter:				
a) Maschinelle Anlagen	67.000,56	—	17.400,56	69.600,—
b) Tannen und Flaschen	57.074,—	12.072,64	5.400,—	—
Flaschenverbrauch	—	—	15.797,72	62.393,66
c) Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar	15.931,66	23.534,—	20.944,76	—
d) Fuhrpark	40,—	20.641,60	—	—
	249.578,64	128.476,28	67.242,11	—
II. Beteiligungen:				
III. Umlaufvermögen:				
1. Kassa, Hilfs- und Betriebsstoffe	—	—	—	12.465,21
2. Fertige Waren, Erzeugnisse	—	—	—	24.621,16
3. Wertpapiere	—	—	—	—
4. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen	—	—	—	156.673,52
5. Sonstige Forderungen	—	—	—	25.627,52
6. Kassenbestand einschl. Reichsbank und Postcheckguthaben	—	—	—	17.518,03
7. Andere Bankguthaben	—	—	—	3.002,43
8. Scheckbestand	—	—	—	5.037,65
				642.291,86
Passiva				
I. Grundkapital				
1. Rückstellungen:				
a) Pensionsfonds	—	—	7.030,—	—
b) Reorganisationsfonds	—	—	11.735,33	—
c) Steuern und sonstige	—	—	16.030,—	—
d) Flaschenpfand	—	—	4.462,—	—
				39.265,33
II. Wertberichtigungen:				
1. Verbindlichkeiten:				
a) Fällige Teilschuldverschreibungen	—	—	3.021,—	—
b) Hypothek	—	—	185.000,—	—
3. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	—	—	—	122.097,87
a) Milchzeuger	—	—	—	74.728,92
b) Sonstige	—	—	—	47.368,95
4. Akrepte	—	—	—	40.118,84
5. Bankverbindlichkeiten	—	—	—	69.249,92
6. Sonstige	—	—	—	19.812,98
				642.291,86

Dresden, den 1. Juli 1936.

Drama
Aktiengesellschaft für Gewinnung, Herstellung u. Vertrieb von Lebensmitteln
Der Vorstand:
Präbst. Berger, Gießmann.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.
Berlin, den 1. Juli 1936.

Revisions- und Treuhandgesellschaft
des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften
— Raiffeisen — m. b. H.
Dr. Müller, Dr. Hildebrandt
Wirtschaftsprüfer.

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1935

Aufwendungen	RM.	RM.
1. Verlustvortrag	—	8.704,02
2. Gehälter und Löhne	372.605,40	—
3. Soziale Abgaben	25.842,29	398.445,69
4. sachliche Unkosten	—	432.078,40
5. Besitzsteuer	5.407,17	—
6. sonstige Steuern (inkl. Umsatzsteuer)	38.512,90	43.920,07
7. Zinsen	—	30.112,33
8. Abschreibungen:		
a) Anlagen	32.500,63	—
b) Inventar	20.944,76	—
c) Forderungen	2.745,78	56.191,17
9. Zuweisungen an Rückstellungen	40.500,—	—
10. Zuweisungen an Pensionsfonds	1.192,50	—
11. Zuweisungen an Wertberichtigung	6.000,—	—
	1.009.144,18	—
Erlöse		
1. Reservefonds	8.100,—	—
2. Warenbruttogewinn	745.456,96	—
3. sonstige Einnahmen	1.425,11	—
4. Außerordentliche Erlöse	42.655,11	—
5. Außerordentliche Zuwendungen	193.299,—	—
	1.009.944,18	—

Dresden, den 1. Juli 1936.

Drama
Aktiengesellschaft für Gewinnung, Herstellung u. Vertrieb von Lebensmitteln
Der Vorstand:
Präbst. Berger, Gießmann.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.
Berlin, den 1. Juli 1936.

Revisions- und Treuhandgesellschaft
des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften
— Raiffeisen — m. b. H.
Dr. Müller, Dr. Hildebrandt
Wirtschaftsprüfer.

Die zumgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herr Direktor Dr. Heinrich Meier, Dresden, und Herr Bankdirektor Wilhelm Walzer, Dresden, wurden wiedergewählt.
Weiter wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt Herr Landwirt Martin Buchheim, Pesterwitz, und Herr Bauer Karl Fehrmann, Rottwitz.
Das Aufsichtsratsmitglied Herr Bauer Guido Schuster, Zuschendorf, legte sein Amt freiwillig nieder.
Dresden, den 25. September 1936.

Drama
Aktiengesellschaft für Gewinnung, Herstellung u. Vertrieb von Lebensmitteln
Der Vorstand:
Walcher, Gießmann, Berger.

Belvedere
Der Treffpunkt für die gemütlichen Kaffeetränken
Sichere Qualität auf best. Rohstoffen

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Heute Dienstag 4 Uhr Tanz-Tea
8 Uhr Gesellschaftstanz
Eintritt und Tanz frei!

Miele Staubsauger 58,- bis 135,- RM.
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5,- monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

KVG Täglich ins Blaue
Preis einschließlich Kaffeegedeck und Unterhaltung RM. 2,-
Dienstag und Sonntag nach entliegender Ziffern RM. 4,-
Jeden Mittwoch die große Fahrt **Durchs Blaue ins Schwarze**. Preis einschl. Kaffeegedeck, Abendessen und Unterhaltung RM. 4,-
Abfahrt für sämtl. Fahrten 14.00 Uhr. — Platzbestellungen am Fahrplan bis spätestens 10.00 Uhr erbeten!
KVG-Wagen, Dresden-A. 1, Wiener Platz 1, L. Post 24281. — Verkaufsbüro Altmärkt (Reichsbank) Ruf 25207

Gebrauchte Möbel
aus 1/2. Wohnungsbesitz, in ge. Reihe
Wohnmöbel-GmbH, am Schlegelplatz,
Wohnlichstraße 1, Telefon 27 222.

Fahrräder
Brennabor
Schmidt
Schäfer
Meister
Cito
Spezialräder

Johannes Bary
Wettinerstr. 10

Fabrikfrische Batterien
Rollfilm-App. 9.90
Feldstecher 5.-
dto. für H3. 3.-
Foto-Schiffel
Neumarkt 11

Langen Nacht
Barberina
Heute bis 3 Uhr!
Vaterland
Heute bis 3 Uhr!
Gastspiel Renita Kramer und Conchita Lena
Orchester Dolf Arlt

Stadtkaffee Radebeul
(Goldene Weintraube) Linie 15
Der Treffpunkt für alle
Täglich nachmittags und abends
Konzert und Tanz

Ringkämpfe
Kampf der Nationen um den Großen Preis von Europa
täglich 20.30 Uhr
Sarrasani-Gebäude
Paarungen siehe Lokalteil & BL
Kasse ab 10 Uhr durchgehend geöffnet.
Vorverkauf v. 10-17 Uhr an Deutsche Verkehrsverein, Altmärkt, Ruf 25207

126.
Eiche
Hornbohrer
Kettenschneid
Steitzahlung
Fahrrad-Haube
Wettinerstr. 10

Schmücke Dein Heim mit Tapeten
Bräuniger & Nagel Marienstr. 7 (Portikus) Ebnetsdardelns-Bedarfsdeckungsarbeiten werden angenommen
Ruf 20640, Gegr. 1900
Linoleum und Stragula in 1a Qualitäten

Die Filmtheater bringen ...

Prinzen Benjamin Gigli I. sein, neuen großen Filmrolle
Ave Maria mit Käthe von Nagy. 5. Woche
Wo. 4. 615. 830 So. 3. 5. 7. 9

Universum: Schlußakkord Wo. 4. 6.30. 8.45
Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 10.45 Uhr abends, Spätvorstellung „Liebe, Tod und Teufel“, Kartenverkauf

Capitol: Ufa-Großfilm „Verräter“ Wo. 4. 615. 830

Ufa-Palast: Bavaria-Lustsp. „Diener lassen bitten“ 4. 615. 830

U.T. Wo. 4. 615. 830 **Das Frauenparadies**
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Zentrum: Terrahotelspiel **Hilde und die 4 PS.** 3.5.7.9.14.16.

Astoria (Tel. 50593): Episode mit Wassely und Duell

DKH-Lichtspiele: Wo. 18.15. 20.30. **Drei tolle Tage** mit Henkels, Heidenann, Hesterberg

Faun-Palast Leipziger Str. 76. Wo. 57. 59 **Männer vor der Ehe**

Film-Eck Briesnitz: **Welberregiment.** Hell Finken-seller, Erika v. Thellmann, Beppe Bren

Freiberger Platz: Wo. 4. 57. 59 Uhr. **Letzte Rose** (Morha). Jugendliche erlaubt.

Fü-Li: Theater am Fürstenplatz: Wo. 6. 59 Uhr. **Die Drei um Christine** (Der Liebhaber einer Jung. Lehrerin). 1. Akt ab

Gloria-Palast: 6. 59. **Männer vor der Ehe.** Ein Ufa-Lustspiel m. Carola Höhn, G. Weiser, C. Vespermann

Goldenes Lamm: Der Abenteurer von Paris

Hansa-Lichtsp.: Der geheimnisvolle Mister X

Kammer-Lichtsp.: **Stärker als Paragraphen.** Ein neuart. Kriminalfilm m. P. Hartmann, M. Behrens

Kosmos Alaanstr: Wo. 415. 830. **Die Drei um Christine** mit Kemper, Andergast

Li.-Mu.: Wo. 57. 59. So. 4. 57. 59. **Die Stunde der Versuchung** mit Gustav Fröhlich und Lyda Baerz

M.S.-Lichtspiele: Wo. 4. 57. 59. **Herr Piel** Kriminalfilm 90 Minuten Aufenthalt Jug. ab. 14.7.36

National: 4. 57. 59. **Der Kaiser von Kalifornien** Ark

Ost-Lichtsp. Schuder Str. 11. 57. 59. **Überwachmeister Schwacke**

Rath.-Lichtsp. Cotta: **Liebesleute** m. R. Müller, G. Fröhlich

Radeburg-Lichtspiele: **Männer ohne Namen.** Die Vergebung

Regina-L. Leipzig, Str. 11. 18.10. 20.30. **Der Ammenkönig**

Schauburg: **Zwischen Abend und Morgen.** Annabella

Schillergarten: **Leise kommt das Glück zu Dir**

Stephenson-L.: 57. 59. **Zwischen Abend und Morgen** mit Annabella. Für Jugendliche erlaubt

T.B. (Theater im Reichsbankgebäude): 3 um Christine

Wettin-Lichtspiele: (4. 13. 15. 17.) **Peter, Paul und Nanette**

Freitag

Zentrum: Wo. 6. 59 Uhr **Boccaccio**

Klotzsche

Lichtspiele: Zwischen Abend und Morgen

Radebeul

Palast-Theater: Stunde der Versuchung
Klotzschenbröckchen mit Gustav Fröhlich, Lyda Baerz

Neptun Dresden dabei

Nach zweijähriger Pause wird in diesem Winter wieder eine deutsche Wasserballmannschaft ausgetragen. Die Durchführung in den Hallenbädern hat die Auffstellung eines neuen Spielplanes notwendig gemacht.

Fest zugreifen!

Man sollte glauben, daß der Fall Lura gegen SpV Leipzig alle Kaddubrüber etwas abgekühlt habe. Dies scheint jedoch ein Irrtum zu sein.

Krause erzielte Gaubestleistung im Stabhochsprung

Die Turnerschaft Rietzsch bei Görlitz veranstaltete am Sonntag ein Herbstfest, das vor allem durch die Leichtathleten des Dresdner SC eine ausgezeichnete Belebung erfahren hatte.

Geländelauf aller Soldaten

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß als Abschluß der sportlichen Winterausbildung bis Mitte Mai 1937 in allen Standorten Standort-Wettläufe in Geländelauf durchzuführen sind.

Deutscher Sechstagesieg in Paris

Das Pariser Sechstagesegeln, das am Montagabend zu Ende ging, endete mit einem überraschenden und überlegenen Sieg der deutschen Besatzung.

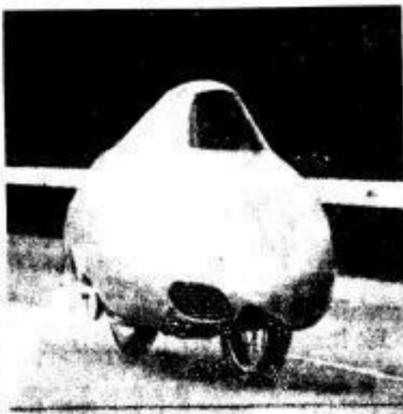
Norwegen wünscht deutsche Voger.

Norwegens Amateur-Vogelverband hat an Deutschland eine Einladung zu einem Freundschaftstreffen ergoßen lassen, das am 30. und 31. Oktober in Oslo stattfinden soll.

Unvorstellbar! 272 Stundenkilometer

Sieben neue Weltrekorde Hennes und seiner BMW.

Man munkelte schon von einer Beschädigung Ernst Hennes, der mit seinen rund zwei Tausend Weltrekorden der Schnellste aller Motorradfahrer ist, als er seine ersten Versuche am Sonnabend und Sonntag so kurzerhand abbrach.



Das war das Rekord-„Ungetüm“

Wie recht Henne daran tat, die Versuche abbrechen und auf günstigere Bedingungen zu warten, bewies schon der Montag. Acht neue Weltrekorde waren die Ausbeute.

Wählt, daß Anzugvermögen und Reichleutengut zugunsten des Tempus vernachlässigt wurden. Fast einen Kilometer dauert es, bis die höchste Tourenzahl sich auf die Geschwindigkeit voll auswirkt.

Europas Rennfahrer waren besser

Nuvolari gewinnt den Großen Preis von USA.

Newport, 12. Oktober.

Mit einem großartigen Erfolg für den europäischen Automobilrennsport schloß am Montag das bedeutungsvollste der amerikanischen Automobilrennen um den neuen Vanderbilt-Pokal der USA.

Der schwerste Kurs der Welt war für dieses Rennen neu geschaffen worden. In wenigen Wochen war aus dem Roosevelt-Feld, wo Lindbergh, Bird und Chamberlin zu ihren Ozeanflügen aufstiegen, die Roosevelt-Raceway aus dem Boden gestampft worden.

Sportliche Grundschulung im BDM.

Ein Gespräch mit der Reichssportwartin des BDM., Elfriede Zill

Der kürzlich in der Reichsakademie für Leibesübungen durchgeführte Schulungskursus für 450 Untergaulehrerinnen des Bundes Deutscher Mädel hatte einen glänzenden Erfolg.

Der Bund Deutscher Mädel, durch den ja nunmehr die gesamte weibliche Jugend erfasst wird, sieht seine Hauptaufgabe in der weltanschaulichen und sportlichen Schulung.

das erst in letzter Stunde von 100 auf 300 Meilen verkürzt worden war, weil selbst dem Erbauer dieser Strecke der Kurs etwas reichlich lang erschien.

Dem italienischen Kurdenkünstler und Draufgänger Nuvolari lag diese Strecke besonders. Er setzte sich sofort nach dem Start an die Spitze und hielt in der ersten Stunde den hohen Durchschnitt von über 110 Kilometer.

Auf halber Strecke waren bereits acht Fahrer ausgeschieden. Mit unnahbarer Sicherheit hielt sich Billo Winiu noch nach 90 Runden in der sechs Wagen zählenden Spitzengruppe.

Die einfachsten Übungen als Maßstab

„In der Einheit der Mädelheit liegt unsere sportliche Schulungsarbeit an, hier haben wir die Verknüpfung zwischen körperlicher und geistiger Schulung. Man glaubt gar nicht, wie sehr draußen im Lande diese Arbeit notwendig ist.“

„In der Einheit der Mädelheit liegt unsere sportliche Schulungsarbeit an, hier haben wir die Verknüpfung zwischen körperlicher und geistiger Schulung. Man glaubt gar nicht, wie sehr draußen im Lande diese Arbeit notwendig ist.“

draußt. Die Durchschnittszeit für ein hundert Kilometer betrug 13,24 Sek., was einer Geschwindigkeit von rund 272 Stundenkilometer entspricht, für die übliche Meile 22,65 Sek. mit 252 Stundenkilometer. Diese mit der 500-Kubikzentimeter-Maschine angetriebenen beiden Rekorde bedeuten gleichzeitig auch neue Weltleistungen für die 750-Kubikzentimeter- und 1000-Kubikzentimeter-Klasse.

Nun ging auch der Engländer Fernhouse an die Arbeit. Er blieb aber mit der doppelt so schweren und mit 130 PS ausgestatteten Brough Superior über fliegende Meile und liegenden Kilometer weit unter den Fahrzeiten Hennes. Beim Versuch mit lebendem Start lag er sich einen Maschinenheber zu und ließ daraufhin eine kompressorlose Erprobungsmaschine bereitstellen.

In den Nachmittagsstunden gab der DTMG, die ersten offiziellen 1000- und 5000-Stundenkilometerfahrten bekannt. Die lauten, nordöstlich der Besenmühle durch die HZM: 1 Kilometer fliegend: 17,55 Sek. = 272,000 Stundenkilometer (Weltrekord 200, 750, 1000 Kubikzentimeter). 1 Meile fliegend: 22,650 Sek. = 262,749 Stundenkilometer (Weltrekord 500, 750, 1000 Kubikzentimeter). 1 Meile lebend: 34 Sek. = 170,001 Stundenkilometer (Weltrekord 500-Kubikzentimeter-Klasse).

Bei der genauen Überprüfung der von Henne erzielten Zeiten am Montagmittag stellte sich heraus, daß der deutsche Rekordmann über einen Kilometer mit lebendem Start die alte Rekordzeit nicht ganz erreicht hatte. Henne hat also bei seinen immerhin überaus erfolgreichen Rekordfahrten nur sieben neue Weltleistungen erzielt.

einzelnen Jahrgänge kommen, so daß damit ein weiterer Leistungsanstieg zu verzeichnen sein dürfte. Auf 180 Untergaulehrerinnen, an denen rund eine Million Mädel beteiligt waren, konnten die für den Auf- und Ausbau notwendigen Erfahrungen gesammelt werden.“

Die Grundausbildung im BDM kreht eine Körpererhaltung an, die die einfachsten Formen der Leibesübungen als Maßstab für die Gesamtarbeit nimmt. Das BDM-Leistungsabzeichen, das sich aus einem 75-Meter-Lauf in 13 Sekunden, Hochsprung 1 Meter, Weisprung 3,25 Meter, Schlagballwerfen 25 Meter, Kugelstoß 5,50 Meter, 25-Kilometer-Wandern in 6 Stunden, 200-Meter-Schwimmen in beliebiger Zeit und einem Sprung vom 3-Meter-Brett in der Gruppe 1 zusammensetzt, zu der noch die Wandertunde, ein Zielwandern nach der Karte und erste Hilfe bei Unglücksfällen kommen, bringt

WRIGLEY P.K. KAUGUMMI erfrischt den Atem Überall erhältlich - Päckchen 10 Pfg.

auch diese Einfachheit hat zum Ausdruck. Die Körpererhaltung als der Ausgangspunkt für die einseitige Berufstätigkeit, zur Beweglichkeit und Straffung des Körpers, das Spiel mit all seinen Formen — wobei der Mannschaftssport natürlich im Vordergrund steht — Hindernisparaden und nicht zuletzt der Selbstanzug mit seiner natürlichen, schon Bewegung und der Verknüpfung von Lied und Tanz sind also die Mittel zur Erziehung im BDM.

Zusammenarbeit mit der Schule

Wir fragten die Reichssportwartin, inwiefern weit die Zusammenarbeit mit der Schule besteht. Hierzu konnte sie uns sagen, daß vor allem in der Kurmark und in Solchen ein gutes Verhältnis zwischen Junglehrerinnen und BDM, zu verzeichnen ist. „Zum größten Teil sind die Lehrerinnen schon im BDM als Führerinnen tätig gewesen und können nunmehr nach Belegung ihrer Examina mit noch größeren Aufgaben betraut werden.“

Auf unsere Frage, wo eigentlich die Führerinnen für BDM, geschult werden, erklärte uns Elfriede Zill, daß es in allen Gaugebieten derartige Schulen gibt. „Wir finden in jedem Obergau zwei. Von hier aus erteilt sich dann die Arbeit der durch eine weltanschaulich-politische und sportliche Schulung gewonnenen Führerinnen über das ganze Reichsgebiet.“

Jugend-Reichsmeisterschaft der Leichtathleten. Am Sonntag unternahm die Jugendmannschaft des SC. Marathon Leipzig erneut den Versuch, ihre Punktzahl im Kampf um die Jugend-Reichsmeisterschaft der Leichtathleten zu verbessern. Der Versuch gelang, denn die Leipziger schafften 8200,31 Punkte, womit sie ihre bisherige Leistung um etwa 150 Punkte übertrafen.

